Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 76 (1988)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

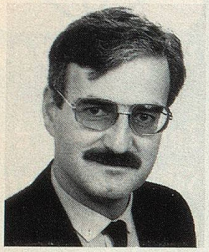
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3-88
76. Jahrgang

ZUR SACHE

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Aarau: Blick über die Dächer der Altstadt



Editorial

Liebe Frauen

Als Geburtsstätte und als Feierstätte für die 25-, 50- und 75jährigen Jubiläen des SGF hat Aarau zu Ihrem Verein und zu Ihren Aktivitäten natürlich ein ganz besonderes Verhältnis. Es freut und ehrt uns deshalb erst recht, dass Sie auch Ihre Zentenarfeier in Aarau begehen.

Sie dürfen mit Stolz und Genugtuung auf die vergangenen 100 Jahre Ihrer Vereinstätigkeit zurückblicken. Die Grundidee Ihres Werkens hat nach wie vor – und auch in Zukunft – Bestand. Die private, unbürokratische und uneigennützige praktische Hilfe zur Selbsthilfe ist so aktuell wie ehedem. Wenn auch im Verlaufe der Jahrzehnte namentlich die Maschen der staatlichen Fürsorge enger geworden sind, bleibt immer noch viel Raum für Ihren Einsatz. Gefragt wird Ihr persönliches Engagement überall dort, wo nicht die finanzielle Unterstützung, sondern die unmittelbare menschliche Zuwendung im Vordergrund steht. So sind vor allem Kinder und Betagte die dankbaren Empfänger Ihrer Hilfe. Das Sie als Frauen dieser anspruchsvollen gemeinnützigen Aufgabe besonders gut gerecht werden, wissen nicht nur die Männer.

Ich gratuliere Ihrem Verein zum runden Geburtstag ganz herzlich, heisse Sie alle schon heute am 3. und 4. Mai 1988 in Aarau willkommen und wünsche Ihnen ein denkwürdiges Jubiläumsfest.

Der Stadtammann

Dr. Marcel Guignard

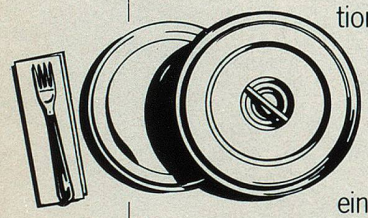
Inhalt

100 Jahre SGF: Programm	3
Neu im Zentralvorstand: Karin Mercier	4
Organisatorische Mitteilungen	5
Aarau – am Anfang war die Tat	6
... und heute?	9
Kennen Sie Aarau?	10
Aargauer Rezept	14
Aus der Aarauer Stadtchronik	15
Teure Blechdosen	17
Magazin	19
Saanen	21
Aus unserer Arbeit	22
Jubiläums-Info	23
Anmeldung (4. Umschlagseite)	24

Fotonachweis
Fotos Aarau: Verkehrsverein Aarau
Seite 9: Mark Richner

Wie heisst die Lösung bei Verpflegungsproblemen von Betagten?

Régéthermic-Mahlzeitendienst. Viele alte Menschen sind zuhause auf Kontakt und Hilfe der Aussenwelt angewiesen. Vor allem eine gesunde Ernährung ist enorm wichtig. In den Hauspflege-Institutionen vieler Gemeinden bewährt sich Régéthermic seit vielen Jahren. Es bietet die Lösung für einen dezentralisierten Mahlzeitendienst. Und das zu einem sehr vernünftigen Aufwand.



REGETHERMIC

Für nähere Informationen verlangen Sie doch unsere Unterlagen. Terion AG, Dachslerenstrasse 10, 8702 Zollikon. Telefon 01/391 33 91.

Zum Titelbild

Leseraktion: Sammeln «Führer» durch die Sektionen

Im Jubiläumsjahr möchten wir mit einer Serie anfangen. Wir publizieren mit der Ausgabe 1 der SGF-Zeitschrift jeweils auf dem Titel das Foto einer Sektion. Unter dem Motto «So schön ist unser Dorf, unsere Stadt» stellen sich die einzelnen Sektionen vor. Wenn Sie die Bilder sammeln, so erhalten Sie mit der Zeit einen kleinen «Führer» durch die Sektionen des SGF in der Schweiz.

Aarau

Der Frauenverein Aarau wurde 1888 gegründet. 1988 weist der Verein 600 Aktivmitglieder auf. Vorstand: 11 Frauen, zusätzlich sind 50 freiwillige Helferinnen im Einsatz. Aus dem Tätigkeitsprogramm einige Rosinen herausgepickt:
Kurse:
«Wie flicke ich ein Velo?»
«Führung durch das Aarg. Naturmuseum»
«Kompostieren im eigenen Garten»
Brockenstube als gute Einnahmequelle, die es erlaubt, Vergabungen an Bedürftige, Kinderhorte, Kinderkrippen, Adoptivkindervermittlung und viele andere Institutionen zu tätigen.
In Heimarbeit werden schöne Stricksachen angefertigt, die im vereinseigenen «Handarbeitsstübli» verkauft werden.
Die Kaffeestube im Altersheim Herosé-Stift kann dank der Frauen vom Verein auch am Sonntag geöffnet sein.
Kinderhort/Kinderkrippe, Kinderkleiderbörse, Mahlzeitendienst, Mütterhilfe

100 Jahre SGF

Feiern Sie mit uns!

Am 3./4. Mai im Schachen in Aarau

Unser Programm:

Dienstag, 3. Mai

14.00 Uhr

1. Der Gränicher Schülerchor singt frohe Lieder.
2. Liselotte Anker, Zentralpräsidentin, eröffnet die Jubiläumsversammlung.
3. Anita Rubli, Sektionspräsidentin von Aarau, heisst willkommen.
4. Es gratulieren:
   Frau Bundesrätin Elisabeth Kopp
   Landammann Dr. Kurt Lareida
   Stadtammann Dr. Marcel Guignard

Verhandlungen

5. Protokoll der Jahresversammlung 1987 (siehe «ZB» Nr. 6/7/87)
6. Abnahme Jahresbericht
7. Abnahme der Rechnung
8. Beiträge
9. Statutenänderung «Zentralblatt» (Namensänderung: Zeitschrift)
10. Wahlen
    a) Demission von zwei Mitgliedern des Zentralvorstandes
    b) Wahlen von neuen Mitgliedern
    c) Wahlen in den Stiftungsrat der Pflegerinnenschule

Kaffeepause

11. Aufnahme neuer Sektionen
12. Verschiedenes
13. Gratulationen anderer Verbände (bitte Anmeldung am Info-Stand)
14. Mitteilungen

18.45 **Bankett im Festzelt**
(keine Möglichkeit für Garderobenwechsel!)
21.00 Zur Abendunterhaltung kehren wir in die Mehrzweckhalle zurück.
Die Gruppe «Quattro Stagioni» – vier Musiker mit «klassischer» Vergangenheit, die sich zusammenfanden, um auf neuen Wegen Musik zu machen – wird uns zum Abschluss des ersten Festtages erfreuen und unterhalten.

Festakt

Mittwoch, 4. Mai

9.00 Ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrer Dr. Christine Nöthiger, Aarau, und Pater Josef Gemperle, Bruder-Klausen-Kaplan, Sachseln
Das Bläser-Ensemble der Alten Kantonsschule Aarau
9.45 Liselotte Anker begrüsst zum zweiten Tag und ehrt 100jährige SGF-Sektionen.
Dem SGF gratulieren:
Nationalratspräsident Rudolf Reichling, Stäfa
Grossratspräsidentin Dora Bärtschi

Jubiläumsspiel

Happy Birthday, Aarau

Die Feier beschliessen wir mit: «Grosser Gott, wir loben Dich»
12.30 Mittagessen
Spiel der Kadettenmusik Aarau im Freien

Wir jubilieren weiter!

ab 13.30 Festbetrieb in der Mehrzweckhalle, im Zelt und im Freien
13.30 Jubiläumsspiel (Wiederholung)
14.00/15.00 Märchenhafte Stunden mit Elisabeth Rupp. Wir kennen sie vom Radio.

Während des ganzen Nachmittags:
«Feschtmärt»
Lassen Sie sich überraschen!
16.00 Alle treffen sich beim Maibaum.
Die Trachtengruppe Aarau bietet einen fröhlichen, bunten Schlusspunkt.
Mit dem Lied «Hab' oft im Kreise der Lieben» gehen wir auseinander.

Zu Abstimmungen und Wahlen

Wir bitten die Vertreterinnen der Sektionen, ihre Stimmkarten möglichst frühzeitig entgegenzunehmen. Die Abgabestelle ist gut sichtbar gekennzeichnet. Nur aufgehaltene Stimmkarten haben Gültigkeit.

Nach den Verhandlungen wollen Sie bitte die Stimmkarten wieder abgeben.

Wir sind den Aarauer Frauen und den Frauen aus dem ganzen Kanton Aargau zu grossem Dank verpflichtet, dass sie die äusserst aufwendige Organisation unseres Jubiläums auf sich genommen haben. Erleichtern Sie ihnen, bitte, die Arbeit soweit als möglich, indem Sie sich rechtzeitig anmelden!

Anträge an die Jahresversammlung

In Anwendung des Artikels 10 unserer Statuten sind Anträge mindestens vier Wochen vor der Jahresversammlung schriftlich einzureichen an die Zentralpräsidentin, Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12, 3250 Lyss.

Zu Traktandum 8: Beiträge

Der Zentralvorstand schlägt Ihnen vor, die Beiträge in der jetzigen Höhe zu belassen.

Zu Traktandum 9: Statutenänderung
(Namensänderung: Zeitschrift)

Eine der in Artikel 4 der Statuten genannten Aufgabe des Zentralvorstandes ist
e) die Herausgabe des «Zentralblattes» als vereinseigenes Organ.
Wir bemühen uns, gerade auch im Jubeljahr, unserem Sprachrohr ein attratives Gesicht zu geben. Wir sind der Meinung, dass die Bezeichnung «Zentralblatt» weder zu dieser Zeitschrift noch zu unserem, dem Gesicht des SGF passt.
So tönt «Zentralblatt»:
- **bürokratisch**
  Wir handeln aber praktisch, wirksam und schnell.
- **zentralistisch**
  Wie die Entwicklung zeigt, sind bei uns die Sektionen und die kantonalen Zusammenschlüsse wichtig. Sie fühlen sich zusammengehörig unter dem Dach des SGF.
- **statisch**
  Der SGF und damit auch sein Vereinsorgan entwickeln sich, sind in Bewegung, also alles andere als statisch.

Wir möchten auch kein «Blatt», kein «Blättli» sondern eine **ernstzunehmende Zeitschrift,** die auch so heisst.
Wir bitten Sie deshalb, liebe Delegierte, der Namensänderung unseres Vereinsorgans zuzustimmen. Statt «Zentralblatt» sollte es nun **«Zeitschrift»** heissen.

Zu Traktandum 10: Wahlen

a) Durch die Demissionen von Edith Lauper und Dr. Fanny Leemann sind zwei Vakanzen im Zentralvorstand entstanden. Durch den Hinschied unserer unvergesslichen Marianne Waehry fehlen uns nun sogar drei Mitglieder.
b) Bei Redaktionsschluss können wir Ihnen einen ersten Wahlvorschlag unterbreiten, und zwar tun wir es mit grosser Überzeugung. Karin Mercier nahm nach der Jahresversammlung 1987 Einsitz im Zentralvorstand als Gast der Sektionen. Genauer gesagt: sie nahm nicht bloss Einsitz. Sie arbeitete auch gleich herzhaft mit und wurde uns innerhalb eines Jahres zur wertvollen Mitarbeiterin. Deshalb schlägt der Zentralvorstand Ihnen Karin Mercier einstimmig zur Wahl vor.
c) Neuwahlen in den Stiftungsrat der schweizerischen Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich. Zur Neuwahl sind vorgeschlagen: **Dr. Eugen Haltiner.** 1948 geboren, promovierte er 1978 mit einer bankbezogenen Arbeit zum Dr. ès.sc. èco. et soc. der Universtität Genf. Seine Mitarbeit am Aufbau verschiedener Führungsinstrumente schufen die Voraussetzung für die spätere Leitung der Sektion «Planung und Entwicklung» im Zentralen Rechnungswesen der SBG.

Karin Mercier

Zu den Mosaiksteinen meines Lebens gehören, dass ich
- in Bern zur Welt kam und in Wabern bei Bern die Schulen besuchte und meine Kindheit verbrachte.
- in der Ecole supérieure de Commerce in Neuenburg war und als Direktionssekretärin beim Finanzdirektor der Stadt Bern arbeitete.
- mich zur Heimerzieherin ausbilden liess und in verschiedenen Heimen arbeitete.
- seit 21 Jahren verheiratet und Mutter von 3 Kindern bin: Gregor 18, Sibyl 15 und Lisa 12 Jahre alt (dazu kommen 2 Hunde und 2 Katzen).
- seit 8 Jahren im Kanton Glarus wohne und Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins von Glarus bin.
- eine kleine Galerie besitze und dort drei- bis viermal im Jahr Ausstellungen vorbereite und zeige.
- am 17. August 44 Jahre alt werde.
- furchtbar gerne lache.
- gerne wandere, schwimme und langlaufe.
- Blumen und Gäste liebe und mich am Leben freue.

Mit dem Übertritt 1983 in die UBS New York wechselte er ins eingentliche Frontgeschäft. Per 1.1.1986 übernahm er als Direktor die Leitung der SBG-Niederlassung Zürich-Römerhof.

Im Militär bekleidet Dr. Eugen Haltiner den Rang eines Majors im Generalstab. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Dr. Eugen Haltiner tritt die Nachfolge von Frau Frey-Hauser als Quästor an.

Dr. Alfred Stucki, Erlenbach. 1937 geboren, studierte er an der Hochschule St. Gallen und an der Universität Freiburg i. Br. und schloss mit dem Dr. rer. pol. ab. Nach verschiedenen beruflichen Stationen als Marketing- und Verkaufsleiter in der Getränkebranche arbeitet er seit 1985 als Geschäftsleiter der Löwenbräu Zürich AG. Auch Dr. Alfred Stucki ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Sein militärischer Grad: Oberleutnant.

Organisatorische Mitteilungen

Tagungskarten

Bitte sektionsweise bestellen bei Frau Hilde Frey, Sonnenweg 11, 5022 Rombach, Tel. 064 37 17 05. Telefonische Rückfragen Montag–Freitag, 08.30–10.00 Uhr
Einzahlung bitte gleichzeitig mit Anmeldung auf PC-Kto 50-329, Die Allgemeine, Aarau, Kto 009453.007.4 des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Aarau.

Letzter Anmeldetermin

15. März 1988
Tagungskarten sind an der Tageskasse in der Mehrzweckhalle Aarau erhältlich.

Hotelunterkunft – Privatzimmer

In Aarau und Umgebung ist das Hotelangebot beschränkt. Weitere Hotelzimmer sind in den Regionen Lenzburg/Brugg/Baden und Zofingen/Olten/Egerkingen reserviert.
Nach der Abendunterhaltung werden Sie mit Bussen in die Hotels gefahren. Es steht auch eine Anzahl Privatzimmer zur Verfügung. Ihre Gastgeber werden Sie nach Programmschluss bei der Mehrzweckhalle abholen.

Anreise per Bahn

Aarau ist aus der ganzen Schweiz mit dem Zug leicht erreichbar. Sie werden am Bahnhof SBB empfangen.
Ihr Gepäck geben Sie am Bahnhof zur Aufbewahrung ab. Mit Ihrer Tagungskarte erhalten Sie eine Etikette, die Sie bitte unbedingt (mit Name und Hotel bezeichnet) an Ihrem Gepäck befestigen müssen.
In 15–20 Minuten gehen Sie bequem den festlich geschmückten Weg zur Mehrzweckhalle im Schachen. Ist Ihnen der Weg zu beschwerlich, steht ein Bus zur Verfügung.

Anreise per Auto

Rund um den Tagungsort (Mehrzweckhalle) sind genügend Parkplätze vorhanden. Achten Sie bitte bei der Einfahrt in die Stadt auf die speziellen SGF-Wegweiser!

Nachtessen und Abendunterhaltung

Vor dem Essen im Festzelt (mit Holzboden, beheizt) gleich neben der Mehrzweckhalle besteht leider aus zeitlichen Gründen keine Möglichkeit zum Umkleiden.
Zur Abendunterhaltung der «Quattro Stagioni» kehren wir in die Mehrzweckhalle zurück.

Allgemeines

Wir halten uns am Mittwoch, 4. Mai, teilweise im Freien auf und empfehlen Ihnen, bequeme Schuhe und Kleider zu tragen!

Aarau – am Anfang war die Tat

Die Sektion Aarau stellt sich mit Auszügen aus alten Zeitungs- und Jahresberichten vor.

Aarau, Aquatinta von Nordwesten von Franz Hegi. Erste ungedeckte Brücke 1837/43.

Schweizerischer Frauenverein. (Eingesdt.) Der Frauenverein Aarau hat sich vom schweizerischen Frauen-Verband abgelöst und wird mit der Sektion Zürich und einer Anzahl Einzelmitglieder (sämmtlich bis dahin dem schweizer. Frauenverband angehörend), nun circa 200 Mitglieder stark, von heute an den schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein bilden.

Die Bestrebungen werden dieselben bleiben wie bis dahin und nach wie vor aus dem Boden der werkthätigen Nächstenliebe und des Gemeinsinnes hervorwachsen. Der neue Verein begrüßt deshalb mit Freuden den neuen Namen: „Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein", der so recht seinen besten Ueberzeugungen entspricht, indem er zum voraus kundgibt, welches bei seinem Wirken die treibende Kraft ist. Andererseits traut er diesem schönen Namen schon eine stille Macht zu, um in andern Herzen verwandte Saiten erklingen zu lassen.

Und wahrlich, wir alle, die wir in diesen letzten Jahren dem Wirken dieser Frauenvereine nahe gestanden, wir werden uns durch nichts beirren lassen, sondern muthig auf dem eingeschlagenen Wege vorwärts gehen. Unsere bescheidene Arbeit war schon mehr als ein Mal von glücklichem Erfolg gekrönt und hat uns schon manches dankbare Herz zugeführt. Diese ermuthigenden Früchte, die wir auf dem Felde unserer Wirksamkeit haben pflücken dürfen, lassen uns der Dornen vergessen, die je und je daneben wachsen und die nun einmal von keinem menschlichen Thun, und wäre es das edelste, ganz fern zu halten sind. So sei denn der neue Verein einem guten Stern und der Sympathie aller Gutgesinnten warm empfohlen!

Aargauer Tagblatt, 26. April 1888

1912/1913

Das Töchterheim, das im Jahre 1898 vom Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein gegründet wurde, übernahmen wir später als Eigentum der Sektion Aarau, indem unser Vorstand doch die Aufsicht darüber führt und für dasselbe verantwortlich ist. Die Anstalt hat sich aus bescheidenen Anfängen in erfreulicher Weise entwickelt. Der Pensionspreis, der zuerst nur Fr. 520 betrug, mußte infolge der steigenden Lebensmittelpreise zweimal erhöht werden und beträgt jetzt Fr. 580 per Jahr,

ohne Abzug der Ferien. Das Haus bietet Raum für 18 Schülerinnen und ist in den letzten Jahren meistens ganz besetzt.

Eine der wohltätigsten Gründungen der Sektion Aarau ist die Krankenspeisung. Auf Empfehlung von Aerzten und Hebammen hin wird aus den Privatküchen einer großen Anzahl Mitglieder an Kranke, Rekonvaleszenten und Wöchnerinnen kräftiges Mittagessen abgegeben.

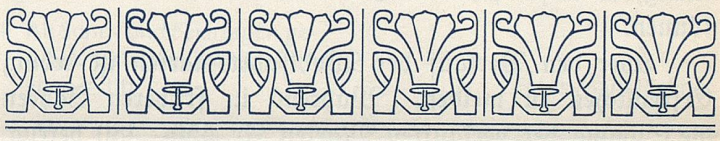
Für die Dienstbotenprämierung gingen
im Jahre 1909 acht Anmeldungen ein für das Diplom,
" " 1910 drei " " " " "
und drei " " " die silb. Brosche,
" " 1911 vier " " " das Diplom,
und drei " " " die Brosche,
sowie eine Anmeldung für die silberne Uhr.

Auszug aus der Rechnung 1912/1913

	Frs.	Cts.
Einnahmen:		
Aktivsaldo letzter Rechnung	30	40
Jahresbeiträge von 165 Mitgliedern	825	—
41 Abonnements für die Lesemappe	61	50
Bußen für die Lesemappe	20	30
Kursgeld der Glättekurse	114	—
Von Frau Günther für die Militärsocken	550	—
Für Abonnement „Handarbeiten"	1	50
Ertrag der Sammlung für die Coradi-Stiftung	317	—
Sparkassenbezüge	1650	—
	3569	70
Ausgaben:		
Für die Lesemappen	133	32
Für die Glättekurse	136	60
An die Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich	50	—
An das Kinderheim Aarau	25	—
An die Zentralkasse des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins	32	40
An die Gartenbauschule Niederlenz	20	—
An den Schweiz. Verein „Das rote Kreuz"	10	—
An die Schweiz. Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz	30	—
An das Nationalkomitee gegen den Mädchenhandel	20	—
An die Delegierten nach Schaffhausen u. Luzern	25	—
An den Bund Schweiz. Frauenvereine	25	—
Obligation der Ortsgruppe Aarau des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen	500	—
Für Beherbergung der Kellnerinnen anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung	40	—
Uebertrag	1047	32

Im Oktober 1911 fiel unserer Sektion die Aufgabe zu, sich bei Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung an der Kellnerinnenfürsorge zu beteiligen, in Verbindung mit dem „Verein der Freundinnen junger Mädchen". Vier unserer Vorstandsmitglieder unterzogen sich dieser Pflicht in verdankenswerter Weise.

An Schriften gemeinnützigen Inhalts wurden in den letzten Jahren an unsere Mitglieder verteilt: „Die Schweizerfrau im Kampfe gegen den Alkohol", Vortrag von Herrn Pfarrer Keller, Flawil; „Das neue schweizerische Zivilgesetzbuch und die Schweizerfrauen", herausgegeben vom Bund schweizerischer Frauenvereine. Ferner wurden von den Flugblättern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins mit billigen Kochrezepten 400 Stück an einfache Leute verteilt. Das so lehrreiche Büchlein von Frau Dr. Marie Heim: „Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr" übergaben wir den Hebammen zur Gratisverteilung.



1913–1916

Veranlaßt durch eine Anregung im Zentralblatt behufs Unterbringung von französischen und deutschen Kindern in der Schweiz, haben wir auch in Aarau einen Aufruf ergehen lassen mit dem Resultate, daß achtzehn Familien sich meldeten. Erst Ende des Jahres 1916 kam ein deutsches Kriegskind nach Aarau, das in guter Familie geborgen wurde.

Im Herbst 1915 veranlaßte uns ein Aufruf im Zentralblatt, unsern bedrängten Miteidgenossen im Berneroberland zu helfen: dort lag die Heimindustrie durch das Ausbleiben der Fremden seit dem Kriege arg darnieder. Indem wir hier in Aarau einen Verkauf von Schnitzereien, Klöppelarbeiten und Webereien einrichteten, war es uns vergönnt, beinahe 1500 Fr. in die Hände der dankbaren Bergbewohner zu legen.

Der Frauenverein richtete einen Arbeitsnachmittag ein zugunsten der Bedürftigen von Aarau und Umgebung und kaufte Stoffe und Zubehör an, im Werte von Fr. 500.

Die Eröffnung eines Brockenhauses ist in Aarau und Umgebung mit viel Interesse aufgenommen worden von Seiten gütiger Spender für dasselbe sowohl, als auch der Käufer von Waren; denn mehr wie nur einmal haben wir vernommen, wie froh man in den Haushaltungen

ist, jetzt in Aarau einen Ort zu wissen, wo man mit den älteren, unnötig und schadhaft gewordenen Sachen bleiben kann, mit denen man mehr gutes tun und helfen könnte am rechten Ort, als sie nur verschenken. Ebenso oft vernehmen wir von Käufern im Brockenhaus, wie froh und dankbar man ist, sich für wenig Geld ein noch oft ganz gutes Kleidungsstück oder einen Gegenstand fürs Haus erstellen zu können, ohne darum von Haus zu Haus betteln zu müssen.

Im Komitee des Verbandes „Soldatenwohl" sind wir durch eines unserer Vorstandsmitglieder vertreten. Die Arbeit desselben besteht aus zwei Teilen:

1. Verfertigung von Wäsche für die Soldatenstuben.
2. Fürsorge für die Soldatenfamilien.

Von dem segensreichen Arbeiten des „Soldatenwohl" weiß unsere Heeresleitung viel Gutes zu rühmen. Für uns Frauen ist es aber eine große Freude und Genugtuung, in dieser schweren Zeit dem Vaterlande dienen zu können.

Über den Verkauf der Wohlfahrtsmarken ist wenig Erfreuliches zu melden. Während in früheren Jahren die Summa der verkauften Marken Fr. 450—480 betrug, fiel sie im Jahr 1914 auf Fr. 140, in den Jahren 1915 und 1916 gar nur auf Fr. 32 und 45. Der geringe Erfolg ist wohl der Ungunst der Zeiten, sowie auch dem Kartenverkauf Pro Juventute zuzuschreiben.

1942

Noch steht die Welt im Dunkeln, und täglich furchtbarer sehen die Wunden aus, die der zweite Weltkrieg unsern Nachbarländern schlägt. Wir selber wurden bis dahin vom Schlimmsten verschont und dürfen immer noch unserer Friedensarbeit nachgehen. Daher wollen wir alle Unbill, die die Zeiten bringen, geduldig, ja frohgemut, auf uns nehmen und keinen Augenblick vergessen, daß wir die von aller Welt Bevorzugten sind. Wie hart käme es uns an, wenn wir, statt geben zu können, nehmen müßten, wenn wir, statt hülfreich die Hand zu bieten, diese hülfeheischend ausstrecken sollten! Deshalb wollen wir mit Wort und Tat dem Geschicke dankbar sein, dankbar auch denjenigen, seien es Behörden oder Einzelpersonen, die uns durch ihre Tatkraft, Umsicht und Gewissenhaftigkeit davor bewahren, mitgerissen zu werden.

Preiskontrolle für Gemüse in Olten. Diese braucht viel Zeit und Mühe, doch ist sie sehr notwendig. Unser Vorstandsmitglied, das dort die Interessen der Hausfrau als Käuferin vertritt, mußte bis jetzt an mehr als vierzig halbtägigen, oft mühsamen Sitzungen teilnehmen.

1956

Im Einverständnis mit den städt. Behörden und gemeinsam mit den andern städtischen Frauenvereinen, sowie der Aarg. Frauenzentrale richteten wir im November an die Kreisdirektion II der Schweizerischen Bundesbahnen in Luzern das dringende Gesuch, die völlig ungenügenden Abortanlagen im hiesigen Bundesbahnhof den heutigen Anforderungen entsprechend umzubauen.
Wir erhielten eine zusagende Antwort, in der die Kreisdirektion ihrerseits die Hoffnung ausspricht, dass mit einer Umgestaltung bald begonnen werden könne.
Dieser Hoffnung schliessen wir uns an, denn die jetzt bestehenden Zustände gereichen weder der Stadt Aarau noch der Bundesbahn zur Ehre.

1957

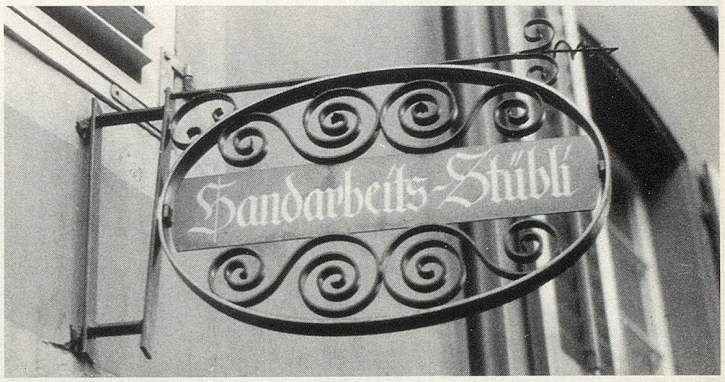
Die Kinderversorgung brachte infolge Kindermangels «viel Gschär und weni Wulle» und war dies Jahr fast nur eine Beratungsstelle für Kindersuchende.

1970

Am Städtlifest, welches zugunsten des zukünftigen Alters- und Pflegeheims durchgeführt wurde, beteiligte sich unser Verein mit einem Ballonwettbewerb, dem Glücksfischen und mit dem Brockenhausstand in der Halde. Für den Altersheimfonds konnten wir den schönen Betrag von 4236 Franken überweisen. Wir sammeln weiter für das Altersheim.

... und heute?

Noch führen wir viele der Aufgaben, die die Pionierinnen des Frauenvereins aufgebaut haben, weiter, den Bedürfnissen unserer Zeit angepasst:



- unsere **Brockenstube floriert!**
- die **Heimarbeit** (gegründet als «Arbeitsvermittlung») betreibt seit 1985 unser «Handarbeitsstübli»
- der «Krankenspeisung» folgte der **Mahlzeitendienst**
- **Kurse** werden weiterhin durchgeführt, allerdings mit wechselndem Erfolg – das allgemeine Angebot nimmt ständig zu
- auch die **Mütterhilfe** ist noch immer nötig

Kinderkleiderbörsen werden seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit anderen Frauengruppen durchgeführt,

das **Töchterheim** musste nach fast 90jährigem Bestehen den Betrieb einstellen. Mangelnde Nachfrage zwang uns dazu. Weitere Aufgaben sind dazugekommen

- Trägerschaft eines **Kinderhorts** und einer **Kinderkrippe,** in denen über 50 Kinder betreut werden
- An Sonn- und Feiertagen geführte **Cafeteria** im Altersheim Heroséstift

Und neue sind geplant!

So haben sich, dank des Einsatzes gleichgesinnter Frauen über Generationen hinweg, viele Wünsche und Hoffnungen unserer Gründerinnen verwirklicht – denen, die uns brauchen, **zum Wohle,** uns zur **Freude!**

Fotos Mark Richner

Pferderennen vermitteln den Duft der grossen weiten Welt

Kennen Sie Aarau?

Kennen Sie Aarau? – Kaum, oder wenn schon, dann haftet ohnehin ein Zerrbild von dieser Stadt in Ihrem Gedächtnis. Vielleicht haben Sie vor Jahren einmal als Krankenschwester in einem baufälligen Gebäude des Kantonsspitals lange Nächte durchwacht oder als Sekretärin in einem Verwaltungsbüro in einer zweckentfremdeten Altstadtwohnung Bleistifte gespitzt und Fliegen vom Bürotisch gewischt. Oder vielleicht haben Sie einmal – lange ist's her – einen Schatz gehabt, der sich in Aarau durch die Rekrutenschule gequält hat; oder vielleicht leidet jetzt gerade Ihr Sohn in dieser Hinsicht. Dann jedenfalls ist Ihnen sicher das Bild einer leicht schläfrigen Stadt, irgendwo im Mittelland, in Erinnerung, wo sich die Bürger höchstens hin und wieder durch immense freundeidgenössische Feste der Turner, Sänger, Jodler, Musikanten oder Schützen aus ihrem bürgerlich-nüchternen Tramp werfen lassen. Möglicherweise wissen Sie sogar, dass dort Glocken und Feldstecher fabriziert werden, und sicher ist Ihnen nicht entgangen, dass der Fussballclub Aarau manchmal völlig über seine Verhältnisse tschuttet und mit Grasshoppers, Xamax, Young Boys und Servette um den Schweizermeistertitel kämpft. Im allerbesten Falle haben Sie auch schon gehört, dass in Aarau seit vielen Jahren Pferderennen den Duft der grossen, weiten Welt ausströmen.

Eigentlich eine Durchschnittsstadt

Aarau ist, das sagen wir absolut nüchtern und ehrlich, eine Durchschnittsstadt, in dieser Hinsicht dafür geradezu ein Muster, und ebenso ist der Aargau ein Durchschnittskanton. Das haben auch schon Bundesräte und sogar gescheite Leute herausgefunden. Bei eidgenössischen Volksabstimmungen zeigt sich immer wieder, dass der Kanton Aargau ziemlich genau den Trend der gesamten Schweiz wiedergibt. Und da die Aargauer, wenigstens beim Auszählen, schneller sind als viele andere Schweizer, weiss man deshalb an Abstimmungssonntagen schon ziemlich bald, nämlich bei Bekanntwerden des Aargauer Resultats, woran man gesamtschweizerisch ist.

Hauptstadt des Aargaus ...

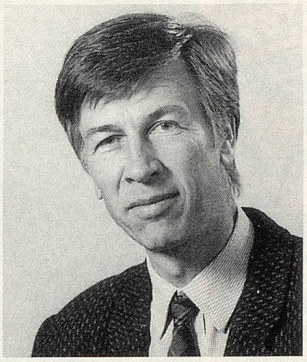
Widerspiegelt der Durchschnitts-Aargau also die Durchschnitts-Schweiz, so entspricht die Kantonshauptstadt Aarau ungefähr der Bundesstadt Bern. Was Bern für die Schweizer ist, ist Aarau für den Aargauer, nämlich jenes berüchtigte Zentrum von Verwaltungsbeamten, in welchem die völlig unverständlichen Entscheide gefällt werden, über die man anschliessend im ganzen Kanton den Kopf schüttelt. Und je weiter man im Kanton von der Hauptstadt entfernt ist, desto vorherrschender wird in der Bevölkerung die Meinung, das böse Aarau mute alle Immissionen allen andern, nur nicht sich selbst, zu. Selbstverständlich wird übersehen, dass Aarau beispielsweise mitten im Wohngebiet zwei Schiessstände aushält und sich mit dem Kühlturm des Kernkraftwerks Gösgen im Solothurnischen, unmittelbar vor den Toren der Stadt, befreunden musste – und dieses inzwischen durchaus freundeidgenössisch einigermassen akzeptiert hat.

...und sogar der Schweiz

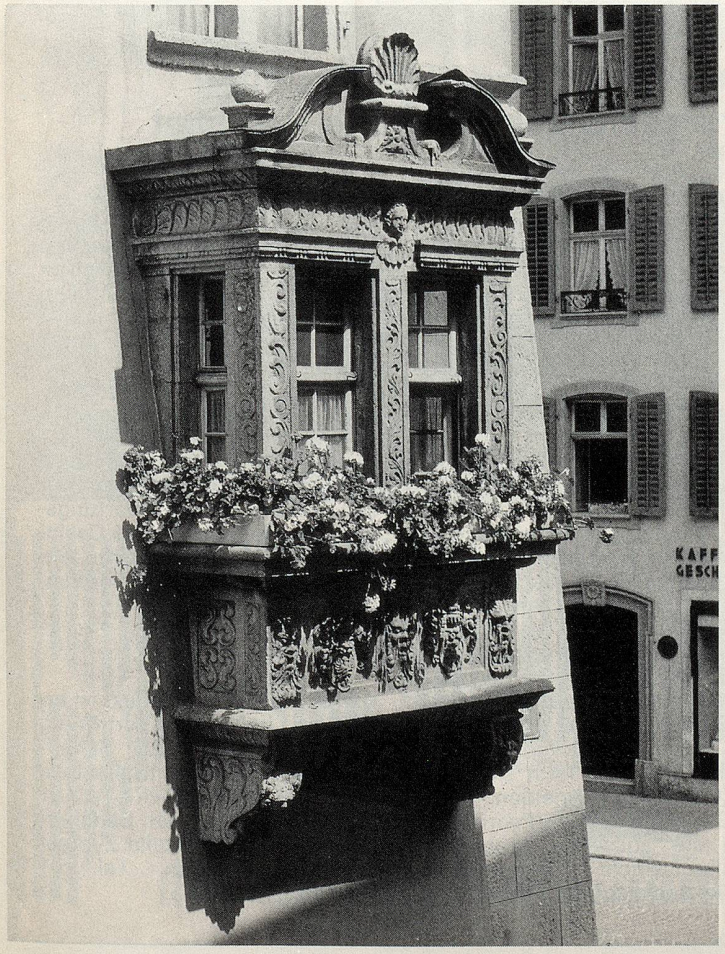
Aarau war einmal, das hat man Ihnen wohl nicht einmal im Geschichtsunterricht gelehrt, Hauptstadt der Schweiz, das heisst der Helvetischen Republik; nur etwa ein halbes Jahr lang, bei der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Wie nie mehr seither gebärdeten sich die Aarauer damals derart progressiv, dass die Franzosen gar nicht anders konnten, als das kleine Städtchen an der Aare zur neuen helvetischen Hauptstadt zu erheben. Es muss geradezu rührend gewesen sein, wie die Aarauer in jener Zeit in einem Anflug von Grössenwahnsinn Paradestrassen und Prunkbauten entwarfen – und zum Teil sogar auch bauten. Als man mitten in der schönsten Bauerei war, besannen sich die massgebenden Schweizer Politiker jedoch anders und entrissen Aarau die Hauptstadtehre wieder. Gesandte, Diplomaten und ihre vornehmen Damen bestiegen, schadenfreudig lächelnd, ihre Kutschen und liessen die Aarauer in einer unbeschreiblichen Geldnot und vor allem in einer riesigen Planungsruine zurück. Es dauerte lange, bis diese unvollendeten Verwaltungsbauten zum Teil vollendet und an Privatpersonen verkauft werden konnten. Die Stadt Aarau konnte sich in jener Zeit immerhin so profilieren, dass *sie* – und nicht etwa Baden, Brugg oder Lenzburg – im Jahre 1803 wenigstens Hauptstadt des von Napoleon diktierten, neugebildeten Kantons Aargau wurde.

«A» wie Aarau

In einer Hinsicht ist Aarau immerhin stets zuvorderst: in der alphabetischen Reihenfolge; aber die sagt ja nicht unbedingt viel aus.



Der Autor dieser humoristischen Vorstellung der Stadt Aarau, Ulrich Weber, ist 1979 landesweit durch seinen prophetischen Unterhaltungsroman «Die Bundesrätin» bekannt geworden: Die Titelheldin weist verblüffend viele Parallelen zu Frau Elisabeth Kopp auf, die fünf Jahre später ja dann tatsächlich erste Schweizer Bundesrätin geworden ist. Weitere erfolgreiche Werke von Ulrich Weber waren das Kurzgeschichtenbuch «Es geht um Weltcup-Punkte» (1980) und «Die Sackgumper» (1986), ein köstliches Buch rund um ein eidgenössisches Fest. Seit 1983 erscheint im «Nebelspalter» jede Woche ein aktuelles Gedicht von Ulrich Weber; 1987 ist eine Auswahl dieser Wochengedichte unter dem Titel «Das hohe C im Sektor D» in Buchform erschienen. Der Autor ist mit seinen Büchern häufig auf Lesungen unterwegs. Am Donnerstag, 5. Mai 1988, wird in Suhr bei Aarau das neue Musical «Suranja» mit Jörg Schneider, Silvia Jost und Paul Bühlmann uraufgeführt, zu welchem Ulrich Weber den Text und die Regie beigesteuert hat. Hauptberuflich arbeitet er heute als Redaktor beim Schweizer Fernsehen.



Der einzige Erker der Stadt

Und sonst? Städtebaulich und landschaftlich kann die Stadt nicht allzu Spektakuläres bieten. Nicht etwa, dass Aarau und Umgebung nicht auch schön wären, beileibe nicht! – Der einzige Erker der Stadt, das Schlössli, die Dachgiebel, ein paar Türme und ein paar Patrizierhäuser lassen sich durchaus sehen. Die Halde, der malerische Strassenzug unterhalb der Stadtkirche, kann es fast mit der Kramgasse in Bern aufnehmen, und das Telliquartier mit den langen Wohnzeilen (im Volksmund «Staumauern» genannt) muss den Vergleich mit andern Neubauquartieren der Schweiz nicht scheuen. Aber Aarau besitzt, etwa im Gegensatz zu Luzern oder Zürich, Biel, Neuenburg und Genf, keinen See, sondern nur eine Aare, und diese muss es ja mit gewichtigeren Städten wie Bern, Thun und Solothurn teilen. Aarau hat auch keinen markanten Berg, wie etwa Zermatt sein Matterhorn oder Bern seinem Gurten, auch wenn die Wasserfluh und die Gislifluh in der nahen Jurakette nicht zu verachten sind.

Eine Provinz?

Provinz bedeutet Schläfrigkeit, Stille. Davon kann nun allerdings in Aarau keine Rede sein. Aarau hält – punkto Verkehr, Lärm und Abgase – mit andern Stadtgemeinden durchaus Schritt. Der Slogan «Aarau, die Gartenstadt» wird von der Bevölkerung offensichtlich etwas zu wörtlich genommen, produziert sie doch tagtäglich ihren Verkehrssalat. Die Aarauer, selbstverständlich ein einziges Volk von Verkehrsfachleuten, geben sich wie andere auch ernsthaft Mühe, diesen Problemen Herr zu werden. Grosse, kühne Lösungen lehnen sie dabei meistens ab, aber in ganz, ganz kleinen Schritten nähern sie sich im Laufe vieler Jahre vielleicht doch noch ihren Wunschvorstellungen von einer vor allem menschen- und weniger verkehrsgerechten Stadt.

Fortsetzung Seite 14

BLUMENFACHGESCHÄFT
SCHWEIZERISCHE GARTENBAUSCHULE NIEDERLENZ

Für jedes Fest, das in Ihrem Leben von Bedeutung ist, beraten wir Sie gerne persönlich über

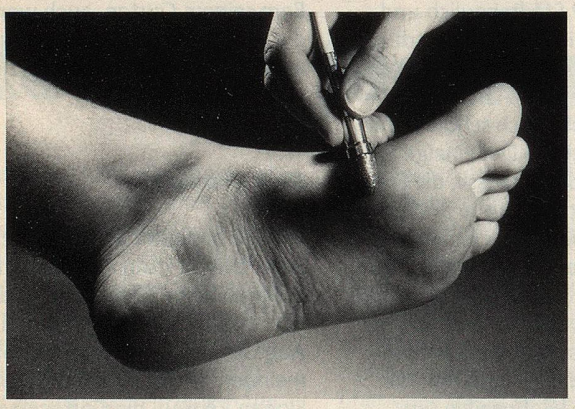
Brautfloristik
Saal- und Kirchendekorationen
Tischdekorationen

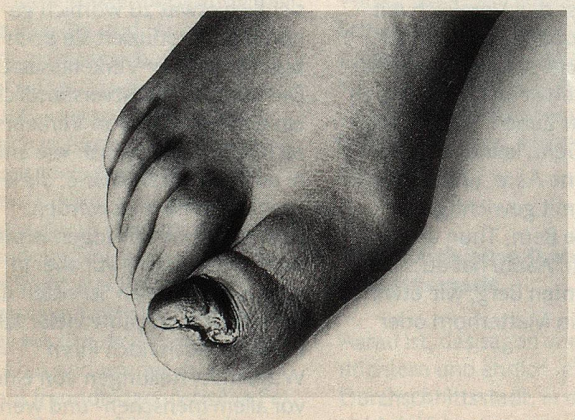
Die Ausführung erledigen unsere kompetenten Floristinnen nach Ihren Wünschen.

Daneben finden Sie bei uns täglich
frische Schnittblumen – spezielle Sträusse – gesteckte Arrangements
blühende und grüne Topfpflanzen – Hydropflanzen – Trockenbinderei – Trauerbinderei

Bestellungen **Tel. 064 51 21 30**

Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–12.00 / 13.30–18.00 / Sa 8.00–12.00 / 13.30–16.00
1. April bis 30. September ab 7.00 Uhr geöffnet. Ausreichend Parkplätze direkt vor dem Geschäft!





Ein empfehlenswertes Hilfsmittel für Nagelleiden und harte Hornhaut

Dieses Schleifgerät ist toll

Begeistert berichten Ärzte über die vielseitigen Möglichkeiten des Maniquick-Schleifgerätes. Sie verwenden das einfache Hilfsmittel für die komplette Hand- und Fusspflege. Alles wird ohne Verletzungsgefahr schmerzlos und sanft abgeschliffen.
Herkömmliche Werkzeuge wie Schere, Messer, Zange usw. bereiten wegen ihrer Nachteile immer wieder Schwierigkeiten. Am meisten benützen die Ärzte den Maniquick für die Behandlung von harten, dicken Zehennägeln, besonders bei älteren Patienten (Onychogryposis).
Ebenso für jede Art von trockener, harter Hornhaut (Tylomata). Eingewachsene Nägel können gezielt zurückgeschliffen werden. Dadurch lässt sich oft eine Operation vermeiden.
Bei Schuppenflechte (Psoriasis) wird die äusserste, trockene Hornhautschicht (Akanthose) schmerzlos weggeschliffen.

Dank der einfachen Handhabung und der Ungefährlichkeit können die Patienten, vor allem die Diabetiker, die Schleifbehandlung zu Hause selber regelmässig weiterführen.
Das Hilfsmittel wird deshalb auch für Sehbehinderte und Blinde empfohlen.
Der Maniquick kann an jede Steckdose (220 V) angeschlossen werden und ist wartungsfrei. Zur Reinigung und Desinfektion der unabnützbaren Saphirköpfe wird Alkohol verwendet.

Dieses Schweizer Produkt ist erhältlich bei der Vertretung Gubser & Partner AG, Schaffhauserstrasse 352 (Haltestelle Sternen), 8050 Zürich, Tel. 01 312 17 07 und an der Badenerstrasse 286 (Haltestelle Zypresse), 8004 Zürich, Tel. 01 241 22 32.

KUONI
064
24 35 35
AARAU
für jede
Reise
Ihr Reisebüro am Bahnhofplatz

ARTISANA
Kranken- und Unfallversicherung
5001 AARAU 064/ 22 57 42

Die neue Zusatzversicherung ARTISANA PLUS bezahlt diese Kosten:

PLUS **Akupunktur, Homöopathie**
Bis zu einem Höchstbetrag von Fr. 2000.– pro Kalenderjahr.

PLUS **Präventivkosten**
d. h. Vorsorgeuntersuchungen bis zu einem Höchstbetrag von Fr. 500.– pro Kalenderjahr plus Impfungen.

PLUS **Hauspflege**
Fr. 50.– pro Tag während unbeschränkter Dauer.

PLUS **Haushalthilfen**
nach Spitalaufenthalt Fr. 30.– pro Tag während längstens 60 Tagen.

Modehaus mit Linie
Müller
Kasinostrasse 32, 5000 Aarau

AARAU und Umgebung

Gratuliert dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein (SGF) zum 100jährigen Bestehen, wünscht den Delegierten eine erfolgreiche Tagung und empfiehlt sich bei den «Zur Sache»-Leserinnen.

Eine Feste für Feste

Das also ist Aarau, die Durchschnittsstadt. Aber halt! In einer Hinsicht ist Aarau wirklich führend: im Organisieren von eidgenössischen Festen. Mindestens alle zwei, drei Jahre trifft sich hier irgendein Schweizer Dachverband zu einem seiner legendären Feste. Aarau und Umgebung bieten dem Festvolk offenbar alles, was es braucht: eine noch ganz photogene Festzugskulisse, Turnhallen und Kasernenunterkünfte, in denen man durchaus friedlich schlafen kann, und ein Publikum, das offensichtlich noch nicht so verwöhnt ist wie dasjenige in einer Grossstadt und deshalb mit Herz, Plakette und Bier dabei ist. Und vor allem hat sich in Aarau im Laufe der Jahre geradezu ein permanentes Organisationskomitee herangebildet, welches bald beängstigenden Proficharakter aufweist – bei den Männern jedenfalls; bei den Frauen braucht es da auch noch ein paar Jährchen Erfahrung, aber sie sind ja überaus lernfähig!
Auffallend ist jedenfalls, dass es meistens Feste für die andern sind, welche die Aarauer da organisieren, selten steht das einheimische Publikum im Vordergrund. Dies ist nur der Fall bei den alten, alljährlich stattfindenden traditionellen Festen der Stadt, beim Maienzug und beim Bachfischet. Der Maienzug ist das Jugendfest der Aarauer und findet – entgegen seinem Namen – nicht etwa im Monat Mai statt. Man nimmt an, dass die Lehrer früher jedes Jahr einmal mit ihren Schülern in den Wald gingen und Ruten (selbstverständlich zur Züchtigung ihrer Zöglinge) schnitten. Anschliessend hat sich wohl jeweils ein Umzug mit diesen Ruten oder eben auch «Maien» in die Stadt zurück formiert, woraus der Maienzug entstanden sein mag; ein nach strengen Bräuchen sich abwickelndes Jugendfest im Juli. Neben diesem Fest würde vor allem der Bachfischet im September Berühmtheit verdienen, holen doch dann die Schulkinder unter lautem Geschrei ihren Stadtbach, nach erfolgter gründlicher Reinigung (des Bachs, nicht der Kinder!), an der Stadtgrenze wieder ab, wobei sie kunstvoll gebastelte Lampions und geschnitzte Kürbisse mit sich tragen.

Herzlich willkommen!

Ist es nicht tröstlich für uns sorgenvolle Schweizer, dass selbst eine so typische Durchschnittsstadt wie Aarau sogar einige Lichtpunkte – im wörtlichen Sinne – in ihrem Jahresablauf aufzuweisen hat? Und, wir gestehen es gerne ein: Es gibt einige Aarauer, denen es, trotz all dem Gesagten, durchaus wohl ist in dieser Stadt. Ich würde sagen: etwa 15 000 dürften es schon sein (die Stadt hat ungefähr 16 000 Einwohner, die Grossregion Aarau umfasst allerdings über 60 000 Einwohner). Wir nüchternen Aarauer sind intelligent genug, dass wir über uns selber spotten und die Stadt – wie hier geschehen – im ironischen Ton vorstellen können. Aber wehe, wenn andere diesen spöttischen Ton übernehmen! Da wehren wir uns für Aarau, die schönste, attraktivste und liebenswürdigste Stadt der Schweiz! Seien Sie also herzlich willkommen bei uns!

Ulrich Weber

Aargauer Rezept

Verwöhnen Sie Ihre Lieben mit einem speziellen Rezept aus dem Aargau.

Rüebliländersoppe

1 Esslöffel	Öl	erwärmen
1 Stück	Speckschwarte	glasig werden lassen
1 1	Zwiebel Knoblauchzehe	fein hacken, andämpfen
wenig 600 g 200 g	Selleriekraut oder Sellerieknollen Rüebli Kartoffeln	rüsten, in Stengeli oder Würfeli schneiden, mitdämpfen
1 l	Fleischbrühe, heiss	ablöschen
1 2	Lorbeerblatt Gewürznelken	dazugeben
		Kochzeit: 30 Minuten
		Speckschwarte, Lorbeerblatt und Gewürznelken herausnehmen. Das Gemüse passieren oder mixen. In die Pfanne zurückgeben.
1 Prise	Zucker Pfeffer Salz oder Streuwürze Kerbel	würzen
1 2 Esslöffel	Ei Rahm	gut verrühren, zur Suppe mischen und unter Schwingen bis knapp vor das Kochen bringen
	Schnittlauch	fein schneiden und auf die angerichtete Suppe streuen

Aus der Aarauer Stadtchronik

Die Geburtsstunde der Stadt Aarau liegt in kaum zu erhellendem Dunkel. Den Entschluss zur Gründung einer Stadt auf dem Jurasporn über der Aare könnte Graf Hartmann IV. von Kyburg zusammen mit seinem Neffen Hartmann V. und andern Getreuen auf dem Hoftage zu Suhr 1241 gefasst haben. Hätte nämlich damals schon die Stadt Aarau bestanden, so wäre dieser Hoftag gewiss nicht in einem Dorfe abgehalten worden. Im Jahre 1248 wird im Kleinen Urbar des Klosters Wettingen ein Arnoldus de Arowe (Aarau) genannt. Daraus darf mit Fug geschlossen werden, dass es zu jener Zeit eine Siedlung dieses Namens, und zwar eine städtische, gegeben hat. Folglich muss das heutige Aarau zwischen 1241 und 1248 gegründet worden sein.

*

Wir verfolgen nun den Lebensgang unserer kleinen Stadt durch die Jahrhunderte bis zur Wende von 1798, indem wir versuchen, die markantesten Ereignisse chronikartig anzuführen.

1273

gelangte Graf Rudolf von Habsburg in den Besitz der Stadt Aarau, nachdem die Kyburger im Mannesstamme ausgestorben waren. Gleichen Jahres ward Rudolf die deutsche Königskrone aufs Haupt gesetzt.

1283

gefiel es König Rudolf, den Bürgern von Aarau einen förmlichen Stadtrechtsbrief auszuhändigen, der freilich in den Augen seiner Empfänger gewisse Schönheitsfehler aufwies, fehlten doch darin einige wichtige Rechte und Freiheiten, die vorher andern Städten ohne weiteres zugestanden worden waren. Vorläufig zwar blieb den Aarauern nichts anderes übrig, als sich mit dem bislang Erreichten zufriedenzugeben und sich in Geduld zu üben.

1301

gaben sich die Bürger zu Aarau eigenmächtig neue Satzungen und versahen dieses wichtige Pergament gleich auch mit einem neuen, grösseren Stadtsiegel. Dieses zeigte aber immer noch – im Gegensatz zum heutigen Wappen – den halben Adler über dem Lindenzweig.
Was die Aarauer 1283 im Briefe König Rudolfs so schmerzlich vermisst hatten (nämlich die Rechte, Schultheiss und Leutpriester selber wählen zu dürfen), errangen sie sich im Laufe der Jahre durch List und Klugheit und wohl auch im stillschweigenden Einverständnis mit ihrer habsburgischen Herrschaft.

1337

gab Herzog Albrecht dem Drängen der Aarauer nach und entzog dem hiesigen Adel die bisher innegehabte Steuerfreiheit. Nunmehr waren sämtliche Bewohner gleichermassen zum Steuerzahlen verpflichtet – mit Ausnahme der Bewohner der «Burg in der Stadt», des Turmes Rore.

1381

erhielt Aarau von seiner Herrschaft das Recht zugestanden, Kaufhäuser errichten zu dürfen, und was diese und alle künftigen eintrugen, sollte in den Stadtsäckel fliessen.

1386

fielen in der Schlacht bei Sempach der Aarauer Hauptmann und Schultheiss Burkhart Vogt samt vierzehn seiner Mitbürger im Kampfe gegen die Eidgenossen. Das Stadtbanner kehrte heil zurück.

1415

zogen die Berner und die übrigen Eidgenossen auf Geheiss König Sigmunds gegen Herzog Friedrich mit der leeren Tasche ins Feld und eroberten den Aargau. Mitte April lagen die Berner und Solothurner vor Aarau, bereit, die

Das Schlössli als Wahrzeichen

Stadt zu berennen. Die Unsern liessen es jedoch nicht zum Äussersten kommen und begaben sich am Samstag vor dem St.-Georges-Tag in den Schutz der Belagerer. Mit diesem Tage hatte das Haus Habsburg in Aarau endgültig ausgespielt, und der Bär trat in dessen Rechte.

1418

bestätigte König Sigmund den Aarauern alle bisher erhaltenen und errungenen Rechte, und etwas später überraschte er sie noch mit einem zweiten Brief, kraft dessen er den Räten Gewalt über das Blut gab: Aarau durfte hinfort aus eigener Macht Todesurteile fällen, sofern die Untaten innerhalb seines Friedkreises begangen worden waren. Nach alter Überlieferung weist seither unser Stadtwappen ein rotes Haupt über dem schwarzen Adler auf.

1479

ward die vollständig neu errichtete Pfarrkirche, die heutige Stadtkirche, geweiht, nachdem man während acht Jahren daran gebaut hatte.

1515

ging der Turm Rore, die «Burg in der Stadt» (weil innerhalb des Mauerringes gelegen), in den Besitz der Stadt über, nachdem er mehr und mehr von der Bürgerschaft als Fremdkörper empfunden worden war. Seine Bewohner besassen ja seit alters Steuerfreiheit. Auch war der Turm ein «Freihof», das heisst: Wer sich als Verfolgter hinter seine Mauern flüchten konnte, genoss Asylrecht und durfte nicht weiter behelligt werden, sofern es sich nicht um einen gemeinen Verbrecher handelte. – Als sich nun Gelegenheit ergab, den Turm samt allen seinen Rechten und Gefällen zu erwerben, griffen die Aarauer kurz entschlossen zu und kauften die Burg um 1700 Rheinische Goldgulden, was ein hübsches Sümmlein bedeutete. Dafür war man aber mit einem Schlag aller Misshelligkeiten um den Turm ledig, und zudem eignete er sich angesichts seiner dominierenden Lage ausgezeichnet als städtisches Rathaus. Er bedurfte freilich einschneidender baulicher Veränderung, bis Schultheiss und Räte darin einziehen konnten, und bis heute hat das Aarauer Rathaus seinen Standort nicht mehr gewechselt. Seit der grossen Rathauserneuerung von 1952–1957 ist der alte Turm Rore innerhalb des Gebäudekomplexes auch wieder viel deutlicher sichtbar geworden.

1524–1529
waren strube Jahre, weil in Dingen des Glaubens ein grosser Wandel bevorstand. Zwar beteuerten die Aarauer noch 1524 auf geschehene obrigkeitliche Anfrage hin, beim bisherigen Glauben verharren zu wollen, trotzdem ihr Leutpriester Honold ganz und gar «nach der Zwinglischen Ordnung und Lutherschen Sekt» predigte. Und auch 1526 noch beschloss die Gemeinde, dem alten Glauben treu zu bleiben, jedoch mit dem sonderbar anmutenden Zusatz: Es dürfe ein jeder glauben, was er wolle . . .

1531
leuchtete «ein erschrecklicher Comet» vom Himmel und weissagte baldigen Krieg der reformierten gegen die katholischen Eidgenossen. Aarau, ungefähr halbwegs zwischen Zürich und Bern gelegen, ward ebenfalls in den Wirbel gerissen und erlebte bewegte Tage, da hier durchziehende Truppen verpflegt und beherbergt werden mussten. Während der Erste Kappeler Krieg 1529 noch unblutig verlaufen war und den Aarauern bloss viel «Gestürm und Geläuf» beschert hatte, sprachen beim Zweiten (1531) die Waffen, und es ging hart auf hart. Bern sah sich am Ende gezwungen, mit den katholischen Eidgenossen einen Landfrieden abzuschliessen, was auf der Aarauer Ratsstube geschah.

1588
Aus diesem Jahre stammt die älteste schriftliche Erwähnung des Maienzuges, unseres noch heute alljährlich gefeierten Jugendfestes. Seine Ursprünge reichen aber weiter zurück, wohl bis in die Anfänge der Stadtschule; Maienzug heisst «Rutenzug», denn es war zum Brauche geworden, dass Schulmeister und Schüler an einem bestimmten Tage jeweils in den Wald hinauszogen, um die für den damaligen Schulbetrieb unentbehrlichen Ruten zu schneiden und heimzutragen.

1643
stürzte der steinerne Krieger, der bis anhin die Säule des Aarauer Marktbrunnens geziert hatte, kopfüber in den Trog. Er blieb drunten und erhielt als Nachfolgerin eine wohlgestaltete Frauenfigur, die Gerechtigkeit darstellend (nunmehr auf dem Kirchplatz zu finden).

1667
musste wegen um sich greifender Pest die Stadt Aarau vom Landvogt zu Lenzburg gegen Handel und Wandel gesperrt werden. Der lebenswichtige Markt ward indessen ins Dorf Gränichen verlegt.

1701
gelangte auf Befehl der Obrigkeit der neue (gregorianische) Kalender zur Einführung, so dass nun in der ganzen Eidgenossenschaft nur noch ein Kalender galt. Der Wechsel sollte mit Neujahr eintreten. Am Silvesterabend 1700 ging man daher in Aarau noch unter dem alten (julianischen) Kalender zu Bett. Folgenden Tages war aber bereits der 12. Jänner, und das Neujahrsfest fiel aus.

1721
brach die schrecklichste Feuersbrunst aus, die Aarau je gesehen, und vernichtete zwischen Pelzgasse und Ringmauer mehr als dreissig Firste. Ein Bürger und etliche Häuptlein Vieh erlitten den Flammentod. Hierauf wurden zwei neuzeitliche Feuerspritzen angeschafft.

1726
leitete man Quellwasser aus dem Roggenhausen in den Vorstadtbrunnen, womit die Bewohner der Stadt endlich zu sauberem Wasser kamen. Bis anhin hatte man alles Wasser dem Stadtbach entnommen. Da aber erkannt worden, dass dies Leib und Leben abträglich war, hielt man nach reinerem Wasser Ausschau. Die hölzerne Roggenhausenleitung erwies sich dann aber als andauernd «krank» und geldfressend, so dass die Herrlichkeit nach zwanzig Jahren wieder ein Ende nahm und der Stadtbach neuerdings als einziger Wasserspender zu dienen hatte.

1755
schenkte Bern seinen Untertanen zu Aarau eine Kirchenorgel, die auf dem Wasserwege hierher gelangte.

1773
erschien der Bote von Bern und tat kund und zu wissen, dass demnächst Ihre Königliche Hoheit, der Prinz von England, Wilhelm Heinrich, Herzog von Cumberland, mit Gemahlin und Gefolge unter dem Decknamen eines Grafen von Dublin durch Aarau reisen werde. Man habe ihm hierzulande alle Gefälligkeiten, alles Liebe und Gute zu erweisen, habe seine Bagagewagen scharf zu bewachen, auf dass sich kein Diebsgesindel daran vergreife; auch dürfe von den hohen Herrschaften keinerlei Zoll gefordert werden, und den Wirten sei einzuschärfen, mit ihren Ürten nicht zu übermarchen. Ward darauf von Schultheiss und Räten beschlossen was folgt: Es sei eine aus anständigen, schönen Grenadieren bestehende Leibwache zu formieren, welche bei Eintreffen der fürstlichen Gäste zu paradieren habe; Schultheiss und Altschultheiss seien angewiesen, in schwarzer Bekleidung und von zwei Weibeln begleitet, den Prinzen zu komplimentieren und ihm den Ehrenwein zu kredenzen.

1797–1798
drohte der alten Republik Bern wie auch der gesamten Eidgenossenschaft von Frankreich her tödliche Gefahr.
Am Tage nach dem heiligen Weihnachtsfeste 1797 trat in Aarau angesichts dieser Gefahr die Tagsatzung der eidgenössischen Stände zusammen.
Am 25. Jänner 1798 wurde vor grosser Zuschauerschaft der letzte alteidgenössische Bundesschwur geleistet.
Zu spät erkannt und mit gänzlich untauglichen Mitteln bekämpft, brachte sie unser Land innert kurzem zu Fall und riss es in einen jahrelangen Kriegswirbel.
Den vielen heimlichen Bewunderern der Grande Nation vermochte das Schauspiel des Aarauer Bundesschwures auf dem Schachen keinen Eindruck mehr zu machen, lag doch der Freiheitsbaum in seinem Verstecke schon bereit. Dazu kam, dass ein Grossteil der Aarauer Bürgerschaft des alten Untertanenverhältnisses zu Bern satt war und nach Freiheit dürstete. Diese aber konnte ihr nur werden, wenn vorher die nahenden fränkischen Heere dem verhassten Regime den Garaus machten.
Kaum hatten denn die bezopften Tagsatzungsherren Aarau wieder den Rücken gekehrt, als der bändergeschmückte Baum hervorgeholt, vor dem Rathause aufgestellt und umtanzt wurde. Wenig später fiel Bern den Franzosen in die Hände. Damit war Aarau frei geworden.
Wohl zum Dank für dieses tatkräftig revolutionäre Verhalten erkoren die neuen Machthaber die kleine Aarestadt zum vorläufigen Regierungssitze der Einen und Unteilbaren Helvetischen Republik. Solch hoher Ehre war Aarau seit seiner Gründung noch nie teilhaftig geworden, und wenn damit zugleich auch viel Ungemach zu ertragen war, so versuchte man doch freudig und zukunftsfroh, die dem Gemeinwesen gleichsam über Nacht zugefallenen riesigen Aufgaben zu lösen. Trotz aller Anstrengung gelang es jedoch nicht, die neuen Regenten für immer an Aarau zu fesseln: Sie zogen, der kleinstädtischen Enge überdrüssig geworden, fünf Monate später nach Luzern und überliessen es den enttäuschten Aarauern, mit den finanziellen Folgen dieser kurzen Hauptstadtherrlichkeit allein fertig zu werden. Denn sogar zusätzliche Häuser zu bauen, hatten die hiesigen Bürger in ihrem Taumel beschlossen. Dieses und anderes mehr hatte der Stadt aber einen Schuldenberg aufgebürdet, der noch nach Jahrzehnten den Gemeindehaushalt belastete. Als kleines Entgelt für entgangene Würde durfte Aarau dann wenigstens Hauptstadt des neuen Kantons Aargau werden.

Paul Erismann

Teure Blechdosen

Eine Satire von Karl Gautschi der Sektion Aarau des SGF zum 100. Geburtstag gewidmet

Seit etwa zwei Jahren sammle ich mit Begeisterung Zigaretten-Blechdosen. Es war mein Freund Philipp, der mich auf den Gedanken brachte, mich näher mit diesen herrlich nostalgischen Erinnerungen an die Vergangenheit zu beschäftigen.
Zwar zähle ich selber nicht zu den Zigarettenrauchern. Aber ich wohne in einer Gegend des Aargaus, die da und dort, zum Beispiel in Schulbüchern, auch heute noch «Stumpenland» genannt wird. Früher, zwischen 1880 und 1930, wimmelte es in den Dörfern des Oberwynen- und des aargauischen Teils des Seetals nämlich nur so von mittelgrossen, kleinen und winzigen Zigarrenfabriken. Heute bestehen zwar die meisten von ihnen nicht mehr. Nur die grössten haben überlebt. Ihre imposanten Fabrikationsgebäude prägen die Dörfer aber noch immer, und so habe ich als eingefleischter Einheimischer durchaus auch eine gefühlsmässige Beziehung zu den Zigaretten-Blechdosen.
Als Philipp mich während eines Bummels durch Bern plötzlich auf ein Blechdöschen aufmerksam machte, das im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers zwischen Nippsachen und Zinnsoldaten lag, begriff ich ihn zuerst nicht. Aber er wies mit Nachdruck auf das kleine Ding und sagte: «Das wär doch was für dich! Zigarettendosen haben mit dem Rauchen zu tun, und du lebst in einer Region, für deren Aufschwung das Rauchen verantwortlich war.»
Ich nickte. Eigentlich hatte er recht. Schon lange hätte ich gerne irgendetwas Bestimmtes gesammelt, doch hatte ich mich nie für eines der üblichen Gebiete begeistern können. Ich wusste zwar, dass die meisten Menschen aus angeborenem Jagd- und Sammlertrieb heraus etwas sammeln, aber das, was da so alles zusammengetragen wurde, interessierte mich im Grunde genommen nicht gerade besonders. Briefmarken beispielsweise, Puppenstuben oder Hinterglasbilder kamen schon aus finanziellen Überlegungen nicht in Frage, und Streichholzbriefchen oder Kaffeerahmdeckel waren mir anderseits wieder allzu belanglose Sächelchen.
Aber Zigaretten-Blechdosen! Wirklich, Zigaretten-Blechdosen ergaben irgendwie einen Sinn. Und als Philipp beiläufig noch erwähnte, dass man für zwanzig bis dreissig Franken schon recht schöne Objekte kaufen könne, beschloss ich sogleich, mir das Ganze zu überlegen.
Bereits drei Wochen später besuchte ich eine der vielen Antiquitätenmessen, wie sie in der Schweiz in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Und dabei erstand ich mir den Grundstock meiner Sammlung, prächtige Dosen aus den zwanziger, dreissiger und vierziger Jahren, farbenfroh und mit den romantischsten Bildern. Da man damals vor allem orientalische Tabake rauchte, stammten auch die meisten Sujets der Abbildungen aus jener Gegend, und Kamelreiter, Pyramiden, Sphinxe, stolze Beduinenfürsten, verschleierte Haremsdamen und offenherzige Tempeltänzerinnen geben sich seither in meiner Sammlung ein buntgemischtes Stelldichein.
Auch die Namen der Zigarettenfirmen erfreuen mich immer wieder aufs neue. Dimitrino, Tchamkerten, Gianaclis, Athanasiou und Philippossian – hört man da nicht in der Ferne die geheimnisvollen Klänge des Bazars, die Flötentöne des Schlangenbeschwörers und das Gemurmel des Märchenerzählers?
Nüchtern machen mich allerdings jeweils wieder die Preise, die ich neuerdings an Antik-Messen und Nobel-Flohmärkten für die Dosen zu bezahlen habe. In der doch recht kurzen Zeitspanne, während der ich sammle, haben sie einen ungeahnten Sprung nach oben getan.
Vor einem halben Jahr habe ich meinen Lieblingshändler auf diese bedauernswerte Tatsache hin angesprochen. Jacky, wie ich ihn seit einem ausgedehnten Mittagessen an einer bekannten Sammlerbörse nennen darf, liefert mir immer die besten Stücke. Auf meine Frage hin wurde er ernst. «Sie wissen», sagte er mit unüberhörbarem Mitgefühl in seiner tiefen Stimme, «Sie wissen, dass gute Ware immer seltener wird. All diese Zigarettendöschen haben ja eigentlich nur rein zufällig überlebt. Wenige dienten der Aufbewahrung irgendwelcher Nägel, Büroklammern, Agraffen oder so. Die übrigen wurden weggeworfen, kaum war ihr Inhalt geraucht. Hie und da fällt mir bei Hausräumungen noch eine schöne Dose in die Hände, aber kluge Erben wissen heute auch, was die alten Sachen wert sind. Die meisten Objekte kaufe ich neuerdings im Ausland. Ich muss ins Elsass oder in die Toskana fahren, um zu guten Artikeln zu

kommen. Diese Reisen kosten Geld, und das verteuert meine Ware natürlich.»
Und er seufzte bedauernd und abgrundtief. Ich nickte. «Schon gut, Jacky», sagte ich, «ich glaube Ihnen ja.» Jacky meinte: «Gut. Und wenn ich das nächste Mal wieder in Colmar oder im Vorarlbergischen bin, werde ich an Sie denken.»
Zwei Sammler aus Schaffhausen und Langenthal, die ich flüchtig kannte und die zufällig daneben standen, mischten sich hastig ein und sagten erregt: «Aber an uns müssen Sie auch denken, Jacky! Wir wissen ja genau, dass der Markt in der Schweiz ausgetrocknet ist und Zigarettendosen nirgends mehr erhältlich sind.»
Es mag etwa drei Wochen später gewesen sein, als ich meine Gattin in die Brockenstube unseres Gemeinnützigen Frauenvereins begleitete. Gerne ging ich nicht hin, denn von einem Besuch her, den ich diesem düsteren Kellerlokal vor Jahren abgestattet hatte, waren mir seltsame Gerüche und eine nervös drängelnde Masse von Türken und anderen Gastarbeitern in Erinnerung. Ich war mir damals recht fehl am Platz vorgekommen.
Nun, ich bin ein leicht zu handhabender und geduldiger Ehepartner, und so schloss ich mich denn meiner Frau ungern aber höflich an. In der Brockenstube wühlte sie in riesigen Haufen alter Hemden und anderer Wäschestücke herum, da sie auf der Suche nach selten gewordenen Stoffen war, aus denen sie ihren selbstgemachten Puppen jeweils passende Kleidchen näht. Aber für Knöpfe interessierte sie sich. Ich stand gelangweilt daneben und verfolgte aus den Augenwinkeln das Treiben der kauflustigen Menge.
Mit einem Mal war ich hellwach. Mit blitzschneller Gebärde riss ich meiner verdutzten Gemahlin das für Laien unauffällige Blechdöschen, in dem ihre Finger in Knöpfen herumgesucht hatten, aus der Hand. Hastig schloss ich den Deckel der Büchse und gewahrte, was ich vermutet hatte, nämlich das wunderschöne, offensichtlich rare Motiv einer wenig bekannten Zigarettenfirma, die in den dreissiger Jahren für kurze Zeit existiert hatte und dann sang- und klanglos untergegangen war. Ich wusste es gleich: Die Dose mit dem gezähmten Löwen und den leichtgeschürzten Sklavinnen war unter Kennern gut ihre 80 Franken wert.
Verstohlen tuschelte ich meiner Frau ins Ohr. Dann ging ich zur Kasse. Ich kenne Frau Weber, die die Preise bestimmt, seit langem.
«Wir möchten diese Knöpfe kaufen», sagte ich möglichst beiläufig und versuchte, besonders freundlich und harmlos auszusehen.
«Drei Franken», sagte Frau Weber.
«Und das Döschen?» fragte ich so nebenbei.
«Ach, das gehört dazu», erwiderte Frau Weber.
Grosszügig streckte ich ihr einen Fünfliber hin. «Sie können den Rest behalten», sagte ich, «der Gemeinnützige Frauenverein arbeitet ja schliesslich für einen guten Zweck.»
Als wir nach Hause spazierten, fragte ich meine Frau, wo überall in Nachbardörfern auch noch Brockenstuben geführt werden. In all diesen Lokalen bin ich seither ein vielgesehener Gast. Da und dort glaube ich allerdings bei gewissen Damen des Gemeinnützigen Frauenvereins ein ungläubiges Staunen darüber zu sehen, dass ich büchsenweise Knöpfe, Nägelchen und «Korsetthäftli» nach Hause schleppe. Mit der Zeit musste ich meinen Aktionsradius notwendigerweise vergrössern, da ich alles zusammengekauft hatte, was in Zigarettenblechdosen angeboten wurde, wobei ich natürlich jeweils bloss für den Inhalt zu bezahlen hatte. Die belanglosen, unwichtigen Behälter wurden stets als Nebensächlichkeit dazugeschenkt . . .
Vor einer Woche fuhr ich erstmals in eine entferntere Stadt, um die dortige Brockenstube zu besuchen. In einem Gestell, das mitten im Raum stand, gewahrte ich eine wunderschöne Dose. Als ich zugreifen wollte, schnellte plötzlich von der anderen Seite eine Männerhand dazwischen. Gleichzeitig wurde ich von hinten gestossen.
Und da waren sie alle: Jacky, mein Hauptlieferant, der behauptet, seine teuren Dosen im Ausland einzukaufen, der Sammler aus Schaffhausen und jener aus Langenthal.
Verlegen verdrückte sich Jacky in eine Ecke. Ich stellte ihn sogleich zur Rede. «Ich gebe es ja zu», stammelte er hilflos wie ein ertapptes Kind, «ich habe meine Dosen aus den Brockenstuben. Ich kaufe Knöpfe und bekomme sie gratis dazu. Dann verkaufe ich die Dosen auf Antiquitätenmessen. Das machen die anderen Händler mit Porzellantassen, alten Stoffen und Büchern genau gleich. Wir müssen schliesslich auch von irgendwas leben! Und, unter uns gesagt, wenn ich dann einmal genug zusammengespart habe, fahre ich wirklich ins Elsass oder in die Toskana, ehrlich!»

Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Preis Fr. 16.–

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an: **BUGRA SUISSE, 3084 Wabern**

Madame

Mode ab Grösse 42

DER MODEFRÜHLING BEGINNT

Bahnhofstrasse 63
Bleicherweg 17
Zürich

Ihr Hotel im Herzen der Stadt Zürich

Wenige Schritte vom pulsierenden Leben der Bahnhofstrasse, mitten im Einkaufs- und Geschäftszentrum.
Das komfortable, ruhige Stadthotel mit erstklassigem Komfort zu Mittelklass-Preisen. Alle Zimmer mit Direktwahltelefon, Farb-TV, WC/Bad oder Dusche.

Hotel Seidenhof
Zürich City
Suisse/Switzerland

Sihlstrasse 9, 8021 Zürich
Telefon 01-211 65 44, Telex 813160

Ein ZFD-Betrieb

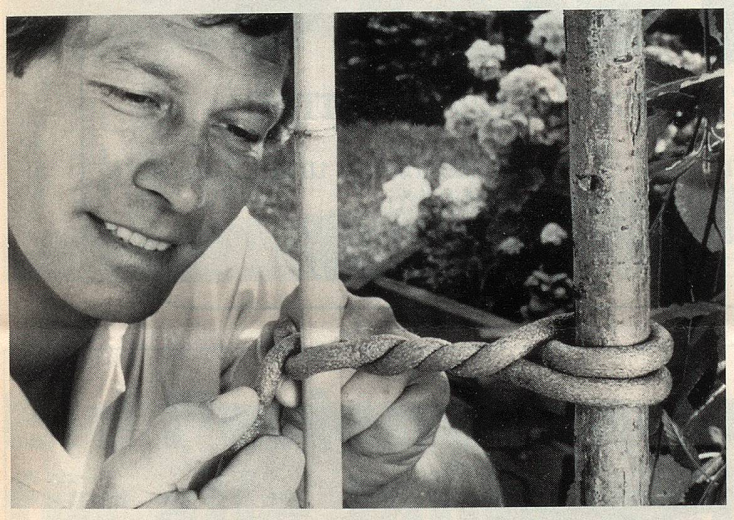
MAGAZIN

In eigener Sache

Aus verschiedenen Pressemitteilungen konnten Sie sicher entnehmen, dass unsere Druckerei eine Namensänderung durchgemacht hat. Wenn Sie sich an die Firma Büchler wenden und die Stimme am Telefon sagt: «BUGRA SUISSE», so haben Sie nicht etwa eine falsche Nummer gewählt. Es handelt sich hier um die «alte» Firma mit neuem Namen und neuem Erscheinungsbild. Mehr darüber in einer nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift.

BUGRA SUISSE

Buechler Grafino AG
CH-3084 Wabern, Telefon 031 54 81 11
Telefax 031 54 45 62



Die Gartenschnur mit der weichen Schaumstoffumhüllung schützt die Rinden der Pflanzen und Bäume. Die Metallseele gibt den nötigen Halt. Die moosgrüne Rundschnur saugt kein Wasser auf und bleibt immer trocken. «Florifix» wird von allen Gartenprofis begeistert aufgenommen.

Sicherheit auf Schritt und Tritt

Haben Sie gewusst, dass viele Unfälle nicht nur in Haus und Haushalt, sondern schon auf Zugangswegen und beim Hauseingang passieren? Glatte Steinplatten, Unebenheiten, Rinnen, Löcher, Stolperstellen durch über- und vorstehende Plattenränder usw. sind häufige Unfallursache. Bei Regen, Schnee und Eis sowie im Herbst, wenn nasses Laub die Zugangswege bedeckt, werden diese Unfallquellen noch gefährlicher.
In einem neuen Informationsblatt weist die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu auf solche Gefahren hin und gibt Ratschläge für mehr Sicherheit «im und ums Haus».

Übrigens: für Schäden, die auf eine fehlerhafte Anlage oder mangelhaften Unterhalt der Wege zurückzuführen sind, haftet in der Regel der Hauseigentümer (Werkhaftung gemäss Art. 58 des Schweiz. Obligationenrechts).
Das Informationsblatt kann gratis bezogen werden bei der Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu, Postfach 2273, 3001 Bern, Tel. 031 25 44 14.

bfu bpa upi

Den Erholungseffekt der Ferien verlängern

Mit dem in den Ferien erzielten gesundheitlichen Erholungseffekt geht es ähnlich wie mit der Sonnenbräune: In einigen Wochen ist alles vorbei, was man nicht besonders pflegt. Der Alltag zehrt an den Kräften. Wie werden sie ergänzt? Für die Gesunderhaltung braucht der Körper auch lebenswichtige, essentielle Nährstoffe, die er nicht selber produzieren kann. Eine erstaunliche Zahl dieser lebenswichtigen Substanzen ist in den Blütenpollen enthalten. Einen weltweit einzigartig gewonnenen schwedischen Blütenpollenextrakt in hoher Konzentration bietet das Präparat Gerlecit in Form von Kapseln oder eines Tonicums. Es enthält ferner 12 der wichtigsten Vitamine, ein hochkonzentriertes Lecithin und Eisen. Gerlecit steigert die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und hilft bei Symptomen der Arteriosklerose wie Beklemmung, Ruhelosigkeit, Konzentrationsmangel, Vergesslichkeit, ständige Müdigkeit sowie bei Rekonvaleszenz und Nervosität. Die hohe und rasche Wirksamkeit des Präparates beruht auf einem grossen wissenschaftlichen Fortschritt: Schwedische Forscher erfanden ein schonendes Verfahren zur Gewinnung der Inhaltsstoffe der Blütenpollen, die sonst vom menschlichen Körper nicht erschlossen werden.

Richtig vorsorgen beruhigt

Wissenswertes über die sinnvolle Ausgestaltung der Vorsorge aufgrund des neuen ehelichen Güter- und Erbrechtes vermittelt eine informative Broschüre der Schweizerischen Vereinigung privater Lebensversicherer (VPL). Die Literatur über Neuerungen im Ehe- und Erbrecht, die am 1. Januar 1988 in Kraft getreten sind, und deren Auswirkungen ist zwar bereits recht umfangreich. Mit der soeben erschienenen Broschüre der Lebensversicherer wird jedoch eine Lücke geschlossen: Durch praktische Hinweise wird erläutert, wie umsichtige Vorsorge von Fall zu Fall in Einklang mit dem neuen Eherecht gewährleistet werden kann.

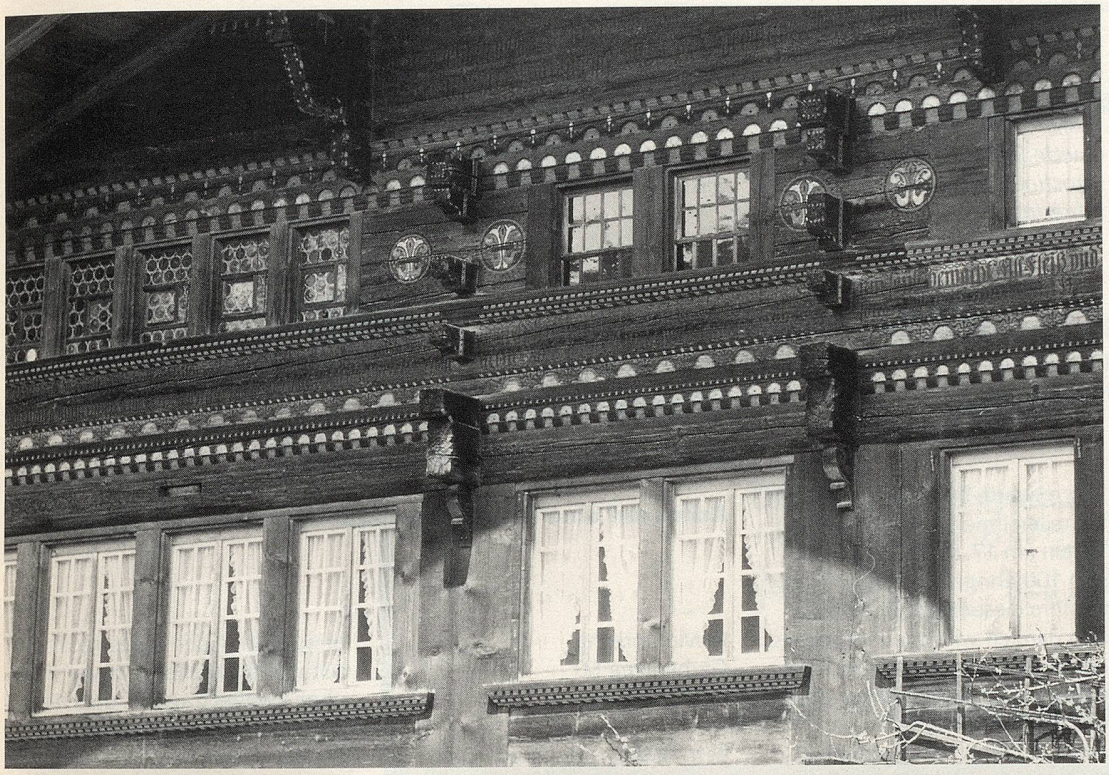
Verblüffende Tatsachen
In der Schweiz leben, nach neuesten Angaben des Bundesamtes für Statistik, rund 312 000 Witwen, aber nur annähernd 69 000 Witwer. Jeden Tag werden bei uns ungefähr 50 Frauen zu Witwen, dagegen lediglich etwa 20 Männer zu Witwern. Nicht weniger verblüffend ist, wie die Informations- und Pressestelle der privaten Lebensversicherer (VPL) festhält, das Ergebnis einer Befragung:
– Nur 3 von 10 Schweizern orientieren ihre Frauen über Vorkehren, die für den Fall ihres vorzeitigen Ablebens getroffen wurden.
– Bei 7 von 10 Ehepaaren ist offenbar dieses Thema tabu; 7 von 10 Frauen tappen also im dunkeln. Sie trifft ein Schicksalsschlag oft noch schwerer infolge Unkenntnis der Lage, Unsicherheit über zweckmässige Massnahmen, Geld- und Existenzsorgen usw.

Sonntags immer.

Wenn Sie jetzt am Sonntag anreisen und bis Freitag bleiben, erleben Sie Steigenberger-Service total. Aber zu einem extravaganten Sonderpreis. Das hat einen gar nicht so extravaganten Grund: Am Wochenende steigt die Nachfrage und das Angebot bleibt unverändert. Es liegt wahrscheinlich daran, dass unser Hotel in einer Super-Skiregion steht und ausschliesslich über standesgemässe Südzimmer mit Balkon verfügt. Was erwartet Sie nach dem Begrüssungscocktail? Restaurants, Hallenbad, Sauna, Fitnessraum, Pianist, Minibar, Telefon, TV und so weiter. Alles inbegriffen. Unser Angebot: 1. Feb.–6. März, 5 Tage (So–Fr) Fr. 875.–, 7 Tage Fr. 1295.–. 6. März–10. April, 5 Tage (So–Fr) Fr. 675.–, 7 Tage Fr. 1015.– (Preise p. Pers./Halbpension).
Interessiert? Dann wenden Sie sich bitte an unsere Reception (Tel. 030 8 33 88) oder schreiben Sie an:

STEIGENBERGER HOTEL

Auf der Halten,
3792 Saanen-Gstaad
Telefon 030 8 33 88
Telex 922 252



schenk. Für etwas Ängstliche: die Piloten zählen zu den erfahrensten Luftfahrern des Landes!

Land und Leute

Neben den speziellen Veranstaltungen, die alle möglichen touristischen Bedürfnisse abdecken, bietet das Saanenland auch sonst viel Persönliches. Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus bilden heute eine sich gut ergänzende Grundlage für die Existenz der einheimischen Bevölkerung. Es liegt aber auch am einzelnen Besucher, die Eigenschaften, die Harmonie von Landschaft und Bauten kennenzulernen. Die kulturellen und handwerklichen Seiten der einheimischen Bevölkerung und die kulinarischen Spezialitäten der Region sind es wert, entdeckt zu werden. Töpfereien und Hauswebereien zu besuchen ist ein «Muss».

Ein Ferienparadies für alle Jahreszeiten

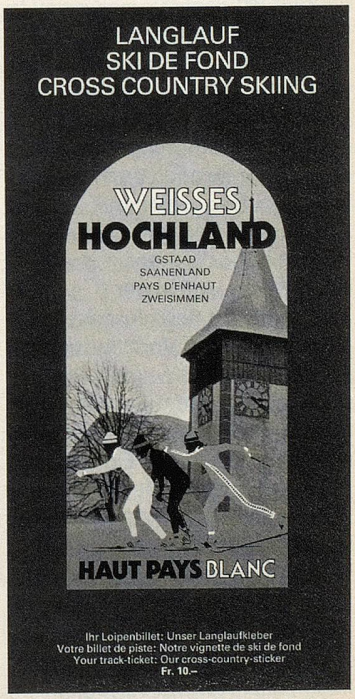
Das Saanenland mit seiner einzigartigen Lage in einer der schönsten Alpenregionen der Schweiz erfreut sich grosser Beliebtheit. Das «Weisse Hochland» bietet mit seinen hübschen Dörfern und gepflegten Hotels, aber auch den vielen Ferienwohnungen für jeden die richtige Erholung. Der gastfreundliche Winter- und Sommerkurort ist mit dem Auto leicht zu erreichen. Wer es vorzieht, die reizvolle Montreux-Oberland-Bahn zu benützen, ist gut beraten. Sogar für Gäste, die mit dem Flugzeug anreisen, ist gesorgt – es steht ein kleiner Flugplatz bereit!

Erholung und Abwechslung

Erholung heisst in den meisten Fällen «etwas anderes tun»; dafür bietet das Saanenland sehr gute Gelegenheit. Ein vielfältiges Angebot für Erholung, Entspannung, Fitness und sportliche Betätigung sowie zahlreiche Veranstaltungen sportlicher und kultureller Art machen es leicht, die Ferien sinnvoll zu gestalten. Verschiedene Skigebiete mit 70 Bergbahnen und Skiliften mit einem Abonnement für das ganze weisse Hochland bieten Vorteile. Verschiedene Langlaufloipen (gutes Kartenmaterial erhältlich) und Skiwanderwege bringen Abwechslung zum alpinen Skisport. Anlagen für Curling und Eislaufen, Hallenbad und Reithalle sind ein Querschnitt durch das Sport-Programm.
Bis im April gelten die Pauschal-Skiwochen – alpin oder Langlauf. Im Angebot (in den unterschiedlichsten Hotels) sind jeweils im Preis 6 Übernachtungen, 6 Tage Skikurs, Ski-Abos, Hallenschwimmbad sowie das Benützen aller öffentlichen Verkehrsmittel der Region inbegriffen.

Ballonfahren

Unter Eingeweihten gilt Ballonfahren als eines der letzten grossen Abenteuer. In Gstaad besteht die Gelegenheit, an Aufstiegen von Ballonfahrten teilzunehmen. Während der Winter- und Sommersaison gibt es bei geeigneter Wetterlage täglich Passagierfahrten. Zur Ausrüstung des Gastes gehören festes Schuhwerk und der Jahreszeit entsprechende Freizeitkleidung. Die Fahrten dauern ungefähr 1 bis 2 Stunden. Ein Billet für eine Ballonrundfahrt ist sicher ein besonderes Ge-



Für alle Informationen wenden Sie sich bitte an: Verkehrsverband Saanenland, 3780 Gstaad, Tel. 030 4 49 93

Liebe CH91-Frauen

Unser Verein hing seit der Abstimmung der Innerschweizer Kantone mit negativem Ausgang mehr oder weniger in der Luft. Zwar trat der Aufsichtsrat nochmals zusammen, und unsere Geschäftsführerin wurde in die «Groupe de réflexion» von Bundesrat Delamuraz gewählt.
Aus diesem Grund beschloss der Vorstand, die Offerte von Frau Kalt anzunehmen, die Geschäftsstelle vorläufig kostenlos zu behalten.
Nun haben Sie bestimmt alle am 13. Januar gehört, dass die «Groupe de réflexion» die Medien über ihre Vorschläge an den Bundesrat informierte. Danach gibt es für Frauenprojekte künftig zwei Möglichkeiten:
a) sich an den/die Delegierte(n) des Bundesrates für «700 Jahre Eidgenossenschaft» zu wenden, sobald er oder sie vom Bundesrat ernannt ist;
b) sich an das von der Arbeitsgruppe gewünschte «bureau d'animation» (Arbeitsname), das zu gleichen Teilen aus Frauen und Männern zusammengesetzt werden soll, zu wenden und ihre Projekte – leider noch einmal – einzureichen.
Uns bleibt noch, Ihnen mitzuteilen, dass der Verein per 31.1.1988 auf Beschluss der Gründungs- und Vorstandsmitglieder aufgelöst wurde.
Das verbleibende «Vermögen» erlaubt noch, Ihnen dieses Rundschreiben zu senden. Ein allfälliger Restbetrag würde zu treuen Händen der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa überwiesen zur Unterstützung eines Frauenprojektes 1991.
Ausserdem ist es uns ein Anliegen, eindringlich an Sie zu appellieren, die Presse zu verfolgen und im geeigneten Zeitpunkt an die neuen verantwortlichen Stellen zu gelangen.
Wir danken und gratulieren Ihnen an dieser Stelle für Ihre Kreativität und bitten Sie, Ihren Idealismus auch in Zukunft nicht zu verlieren. Dazu und zur Realisierung Ihrer Projekte wünschen wir Ihnen alles Gute.
Mit freundlichen Grüssen

Linette Stich, Präsidentin
Christine Kalt-Ryffel, Geschäftsführerin

Huttwil

Sehr geehrte Damen,
wir teilen Ihnen mit, dass unser Verein am 17. September 1988 sein 100jähriges Bestehen feiert. Für Ihre diesbezügliche Publikation danken wir Ihnen im voraus. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen einmal mitteilen, dass uns die Aufmachung und vor allem der Inhalt des Zentralblattes sehr gut gefällt. Wir haben schon viele gute Anregungen daraus entnommen.
Mit freundlichen Grüssen

Gemeinnütziger Frauenverein Huttwil
U. Angst

Leserbrief

Betr. Batterie ohne Quecksilber im «Zentralblatt» Nr. 12, 1987

Es ist sehr schön, wenn das Quecksilber in den Batterien vermindert wird. Was aber nie gesagt wird, muss deshalb der Anteil Cadmium erhöht werden. Wie Sie sicher auch wissen, ist Cadmium in der Schweiz eine Giftklasse höher eingestuft als Quecksilber, also noch giftiger. Bei der Entsorgung entstehen die gleichen Probleme.
Wenn Sie über eine wirklich umweltfreundliche Batterie berichten möchten, sollten Sie sich bei den wiederaufladbaren umsehen. Seit drei Jahren habe ich alle meine batteriebetriebenen Geräte auf diese umgestellt. Ich kann sie immer wieder aufladen und brauche noch viele Jahre keine neuen Batterien zu kaufen. In den Fachgeschäften werden solche wiederaufladbaren Batterien schon lange verkauft, leider nicht in den Warenhäusern und Grossverteilern, wenigstens nicht in unserer Gegend.
Mit freundlichen Grüssen
Margrit Seiler-Bienz, Burgdorf

Nachrichten rund um Hindelbank

Echos auf eine umstrittene Radiosendung

N. Mumprecht
Grubenweg 60
3280 Murten

Betr. Radiosendung von Donnerstag, 28. Jan. 1988, «Z. B.»: «Die Schweiz kennen wir nicht, nur diese Hölle hier.» Stimmen und Stimmungen der südamerikanischen Drogenschmugglerinnen im Frauengefängnis in Hindelbank.

Sehr geehrte Damen und Herren
Mit sehr gemischten Gefühlen habe ich obige Sendung verfolgt. Einmal mehr war ich über die Einseitigkeit der Orientierung empört.
Es ist unbestritten, dass der Lebenskampf der Unterschicht in Südamerika entsetzlich schwer ist. Noch ist die Oberschicht in jenen Ländern kaum bereit, von ihren Privilegien abzugeben. Die Regierungen und die politische Struktur dieser Länder tragen somit vorwiegend die Schuld an den misslichen Verhältnissen.
Dass diese Frauen in Hindelbank unter ihrer Haft in vielfacher Art leiden, ist ebenfalls klar. Das ist nun aber nicht die Schuld des schweizerischen Strafvollzuges und des Gefängnisses. Man stelle sich vor, was passieren würde, wenn diesen Frauen das Strafmass sehr vermindert oder ganz erlassen würde! Wir würden geradezu überschwemmt mit Überbringerinnen der Todesfracht aus südamerikanischem Anbau! Es ist ohne Zweifel tragisch, dass hier besonders die schwächsten Glieder der erbarmungslosen Organisationen leiden müssen.
Der Sprecher Ihrer Sendung hat die Gründe der Schweiz für die langjährigen Strafen kaum gestreift, geschweige denn richtig dargelegt. So war einmal mehr der Sündenbock «reiche Schweiz» entlarvt, und diesmal im besonderen das Frauengefängnis Hindelbank. Wir wir mit dem Drogenproblem unserer jungen und labilen Menschen fertig werden sollten, dafür wurden keine Richtlinien gegeben!
Nun möchte ich noch ein paar Worte zum Frauengefängnis Hindelbank anfügen. Als langjähriges, aktives Mitglied des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins weiss ich, dass eine gross angelegte Aktion zugunsten dieses Gefängnisses gemacht wurde unter dem Motto «Frauen helfen Frauen». Mit Kopf, Herz und Händen wurden vom Zentralvorstand und den einzelnen Sektionen Aktionen gestartet, um den Insassen zu helfen und sie wissen zu lassen, dass man mit ihnen fühlt. Es ist also skandalös, dass die Südamerikanerinnen just jetzt dermassen über das schweizerische Frauengefängnis herfallen. Ganz bestimmt haben auch sie davon

Kenntnis erhalten und von den Aktionen des SGF profitiert (wenn sie sich eine solche soziale und gemeinnützige Einstellung den Schwächeren gegenüber überhaupt vorstellen können!).

Eine letzte Frage:
Wäre dieser uneigennützige Einsatz der gemeinnützigen Frauen, die jede Arbeit am Mitmenschen ohne Bezahlung ausführen, nicht auch eine Sendung wert? Als positives Gegenstück zum obenerwähnten «Z. B.»?

Mit freundlichen Grüssen
N. Mumprecht

JUBILÄUMS-INFO

Unsere Mitarbeiterinnen der AGF (Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine) proben unter der Leitung von Heinz Schmid am Jubiläumsspiel. Wir freuen uns auf die Vorstellung!

Die Zentralpräsidentin:
Liselotte Anker-Weber

L. Anker-Weber

SGF 1888–1988

Stellungnahme zur Radio-DRS-Sendung: «Südamerikanische Drogenschmugglerinnen in der Strafanstalt Hindelbank.»

«Liebe Frauen in Hindelbank»

Zentralblatt Nr. 11, 1986 – erinnern Sie sich noch?
Schon damals war ich über die meines Erachtens doch etwas zu herzliche Anrede der Hindelbankinsassinnen leicht irritiert. Immerhin haben sich die Mehrzahl dieser Frauen eines der schwersten Vergehen, des Drogenschmuggels, schuldig gemacht.
Es liegt mir absolut fern, den Stab über Menschen zu brechen, welche sich auf irgendeine Art schuldig gemacht haben. Trotzdem bin ich der Meinung, dass diesbezüglich ein Allzuviel an Gefühl fehl am Platze ist. Wie dem auch sei, der SGF hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit Unterstützung auf verschiedenste Arten den Frauen in Hindelbank den Aufenthalt in der Strafanstalt zu erleichtern. Das Wichtigste dabei schien mir, dass besonders den Frauen aus südamerikanischen Staaten dort die Möglichkeit geboten wird, in den internen Werkstätten und Nähateliers etwas zu lernen, was ihnen später in ihrer Heimat eine Existenzgrundlage ohne Kriminalität erlauben könnte.
Vor kurzem liess Radio DRS eben diese Frauen zu Worte kommen. Zweimal während einer ganzen Stunde dürfen wir Schweizer uns über den Äther anhören, was für hartherzige, unmenschliche, habgierige und unfähige Leute wir sind. Unsere Heimat wird als korrupter, humanitätsloser, nur dem Profit nachjagender Staat hingestellt. – Vorwürfe über Vorwürfe! Nicht ein einziges Wort oder auch nur eine Andeutung von Einsicht, geschweige denn von Reue über die begangene Straftat!
Wir wissen alle ob der Armut in diesen Ländern. Aber auch dieser Umstand legitimiert diese Mütter keinesfalls dazu, Kindern anderer Mütter den tödlichen Stoff zu bringen, um den eigenen ein sogenanntes besseres Leben bieten zu können.
Nur zu gerne würde ich die Dealerinnen mit den Eltern meiner ehemaligen Lehrtochter konfrontieren. Vor drei Monaten starb das Mädchen am Stoff, den uns diese Frauen bringen. Ein sonniges, fröhliches Mädchen aus einer absolut intakten, warmherzigen Familie. Aus Liebe zu einem Drogensüchtigen selbst mit ins Elend gezogen.
Vielleicht wäre es auch angezeigt, diesen Frauen die Qual einer mir verwandten Mutter vor Augen zu führen, welche ihr Kind von Anstalt zu Anstalt bringen muss, um immer wieder diese grässlichen Entzugserscheinungen mitzuerleben.
Von alledem wissen oder wollen die Schmugglerinnen nichts wissen. Sie sehen einzig und allein die «so ungerechterweise» über sie verhängte Strafe durch unseren Staat.Wollen oder können sie sich nicht vorstellen, dass eine Lockerung der Strafmassnahmen einen Drogentourismus ungeahnten Ausmasses in unser Land zur Folge hätte?
Die pauschale Behauptung der Südamerikanerinnen, dass unsere Kinder zur Droge greifen würden, weil wir Schweizerinnen vor lauter Geldrafferei unsere Kinder vernachlässigen würden, müssen wir wohl einfach hinnehmen. Es ist kaum anzunehmen, dass uns Müttern Radio DRS eine Stunde zur Entgegnung in ihrem Programm einzuräumen bereit wäre. Dass aber Hindelbank von diesen Damen öffentlich und ohne eine Möglichkeit der Entgegnung als Hölle bezeichnet werden darf, geht nun schlichtweg über mein Toleranzvermögen. Im Zentralblatt Nr. 5, 1986, kann sich jedermann über diese «Hölle» ein Bild machen. Viele von uns kennen Hindelbank und ihre Betreuer persönlich, anlässlich von Besuchen und Vorträgen. Helle, freundliche Werkräume, gemütliche, von der Bewohnerin selbst dekorierte Zellzimmerchen, saubere, intakte sanitäre Anlagen und ein schöner Garten ... sieht so die Hölle aus?
Ich frage mich nun, sehe ich die ganze Sache falsch und stehe mit meiner Enttäuschung alleine auf weiter Flur? Vielleicht aber teilt doch das eine oder andere Mitglied meine Ansicht, dass ein Neuüberdenken der Aktion «Frauen helfen Frauen» zumindest zu erwägen wäre.
A. Zellweger

ZUR SACHE
Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Nr. 3 – 1. März 1988, 76. Jahrgang
Erscheint: monatlich
Erscheinungsort: 3084 Wabern
Auflage: 9900 Ex.

Adressen
Redaktion: Zentralblatt SGF, Grabenhalde, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 75 25
Verlag, Anzeigenverkauf, Vertrieb: BUGRA SUISSE Buechler Grafino AG Generalunternehmen für Informationsvermittlung, Verlage und Grafische Betriebe, Seftigenstrasse 310, CH-3084 Wabern-Bern, Tel. 031 54 81 11, Telex 911934, Telefax 031 54 22 82

Redaktion
Redaktorin: Heidi Bono-Haller
Layout: Heinz Staub

Verlag
Verlagsleiter ZUR SACHE: Wolfgang Grob
Objektleiter: Peter Wiedmer
Sachbearbeiter Anzeigen: Franz Anliker
Abonnentendienst: Erika Mühlethaler

Bezugspreis
Fr. 16.– im Jahr
PC-Konto 30-286-1, Bern
Kein Kioskverkauf

Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Zentralpräsidentin:
Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12, 3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20

Postscheckkummern:
Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz: 50-1778 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Die nächste Ausgabe von ZUR SACHE erscheint am 8. April 1988

1810-440213
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

AZ/PP
CH-3084 Wabern
Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Anmeldung

für die 100. Jahresversammlung am 3./4. Mai 1988 in Aarau.

Bitte bis 15. März 1988 einsenden an Frau Hilde Frey, Sonnenweg 11, 5022 Rombach, Tel. 064 37 17 05. Telefonische Rückfragen: Montag bis Freitag 8.30–9.30 Uhr.

Tagungskarten

Anzahl			
____	Tagungskarten für beide Tage	à Fr. 70.–	Fr. ____
____	Tagungskarten für 1. Tag	à Fr. 45.–	Fr. ____
____	Tagungskarten für 2. Tag	à Fr. 35.–	Fr. ____
____	Eintritt Mehrzweckhalle 1. Tag	à Fr. 10.–	Fr. ____
____	Eintritt Mehrzweckhalle 2. Tag	à Fr. 10.–	Fr. ____
		Total	Fr. ____

Der Totalbetrag ist mit dem Ihrer Sektion zugestellten Einzahlungsschein zu überweisen auf PC-Konto 50-329, Die Allgemeine, 5000 Aarau, Kto 009453.007.4.

Die Tagungskarten werden Ihnen nach Eingang Ihrer Zahlung zugestellt. Bei Rückgabe einer Karte wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 20.– (2 Tage) resp. Fr. 10.– (1 Tag) verrechnet.

Nachtessen und Abendunterhaltung 1. Tag ____ Teilnehmerinnen
Mittagessen 2. Tag ____ Teilnehmerinnen

Unterkunft

____ Hotelbetten (Einerzimmer)	1. Kategorie	Fr. 88.– bis 134.–
	2. Kategorie	Fr. 35.– bis 75.–
____ Hotelbetten (Doppelzimmer)	1. Kategorie pro Person	Fr. 60.– bis 89.–
	2. Kategorie pro Person	Fr. 35.– bis 65.–

Hotelreservation nach Reihenfolge der Anmeldungen

____ Unterkunft im Volksbildungsheim Herzberg	Einerzimmer	Fr. 42.– pro Person
	Doppelzimmer	Fr. 32.– pro Person

____ Privatunterkunft gewünscht
____ sorgen selbst für Unterkunft

Es kommen mit Zug ____ Personen
Auto ____ Personen

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

Sektion: _____

Telefon: _____

Wichtige Hinweise

- Die Anmeldung ist erst nach Eingang des Betrages definitiv
- Bitte den Ihrer Sektion zugestellten Einzahlungsschein verwenden. Weitere Einzahlungsscheine können bei der angegebenen Adresse angefordert werden
- Einzahlungsscheine bitte deutlich und vollständig ausfüllen